

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934**

14.10.1934 (No. 284)

# Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich durch Läger 2.— RM, einjährl. Lägerlohn, durch die Post 2.— RM, (einschl. 35 Pf. Postgebühren) zu-  
sätzlich 42 Pf. Beleggeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen  
abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer  
Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche. Abbestellungen können nur  
bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufs-  
preis: Werttag 10 Pf., Sonn- und Feiertags 16 Pf. —  
Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die  
68 mm breite Zeile 30 Pf. Rabatt und Ermäßigungen lt. Tarif.  
Für die Ausführung von Anzeigen-Austragen gelten die vom Werberat  
erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“.  
Vertriebsort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. M. Knittel  
Hauptredaktion und verantwortlich für den politischen und wirt-  
schaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Pölsch,  
Sport und Unterhaltung: Otto Müllig; für die Wochenchrift  
„Pyramide“ Karl Joho; für Inserate: G. Schrieber; sämtliche  
in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. Nr. 14. — Sprechstunde der  
Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: B. Pfeiffer,  
Berlin W 9, Rindstraße Nr. 16, Telefon Kurfürst 4185. — Für  
unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verant-  
wortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden),  
Karl-Friedrich-Str. Nr. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-  
Str. Nr. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. N. im IX. 34: 13003.  
Postfachkonto Karlsruhe Nr. 5515.

# Laval wurde Nachfolger Barthous

## Vom Tage

### Der kommende Memelprozess

Die litauische Regierung hat einen großen Propagandaaufschlag in Szene gesetzt, durch den der nunmehr für November angekündigte Memelprozess zu einer besonderen Sensation aufgestuft werden soll, in der deutlichen Absicht, durch Verurteilung der beschuldigten Memelländer die Gewaltpolitik im Memelland zu „rechtfertigen“. Neben der Feststellung, daß die Anklageschrift über 500 Druckseiten umfaßt, daß sich 126 Angeklagte zu verantworten haben werden und daß rund 300 Zeugen geladen sind, wird das alte Märchen wieder aufgewärmt, daß sich die Vorbereitung eines „bewaffneten Aufstandes“ gegen Litauen aus dem vorgefundenen Material, den beschlagnahmten Waffen und den Geständnissen der Angeklagten ergebe. Daß es sich bei den „Waffen“ um einige Jagdflinten, uralte Vorderlader und Trommelrevolver und Studentenschläger handelt, wird natürlich verschwiegen, ebenso, daß man — mit der Unwissenheit der breiten Masse rechnend — das „Braune Buch“ von Löns zu einer nationalsozialistischen Propagandaschrift gemacht hat und daß die „Geständnisse“ durch Folterungen erpreßt worden sind. Dafür aber werden in die große Auslandspresse in sensationeller Aufmachung Berichte eingeschmuggelt, in denen behauptet wird, der Prozess werde erweisen, daß die Nationalsozialisten „ebenso wie in Wien“ auch in Memel einen Putsch hätten machen wollen.

Dadurch, daß die litauische Regierung das Urteil schon vorweg nimmt, wodurch man offensichtlich die Memelbesetzer ohne weiteres erledigen zu können glaubt, ist die Auffassung des englischen Rechtsanwalts Sir A. Lawrence, daß es den Litauern nicht auf die Feststellung des Rechts, sondern lediglich auf eine Verurteilung der Angeklagten ankommt, ohne weiteres gerechtfertigt. Die Absicht tritt allerdings wie bei allen litauischen Manövern plump genug zutage.

Ueberhaupt haben sich die litauischen Behörden die Unterdrückung der Wahrheit zur Hauptaufgabe gemacht. Da die memelländischen Zeitungen nur die litauische Lügennachrichten bringen dürfen, sind die Memelländer in der Nachrichtenübermittlung allein auf den Königsberger Rundfunksender angewiesen. Neuerdings wird nun der Empfang der Sendungen — deren Abhören übrigens bei Strafe verboten ist — ständig durch die Funkstation des Memeler Hafensbauamts gestört. Man plant sogar den Bau eines Senders für das Memelgebiet, der bei Bedarf aufgeschaltet werden und eine große Sendestärke erhalten soll.

### Zur „Woche des deutschen Buches“

Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda veröffentlicht zur kommenden „Woche des deutschen Buches“ folgenden Aufruf:

„Vom 4. bis 11. November findet die diesjährige Woche des deutschen Buches“ statt. Verantwortlich ist die Reichsdrucktums-Kammer mit den ihr angegliederten Verbänden.

Der Nationalsozialismus hat es stets als seine besondere Aufgabe angesehen, die Kulturträger der Nation zum wirklichen Besitz des Volkes zu machen und in den Dienst dieser großen Aufgabe stellt sich die „Woche des deutschen Buches“.

Es ist Ehrenpflicht, Sorge dafür zu tragen, daß der Ruf, der an alle ergeht, nicht ungehört verhallt.

Nach bitte daher alle amtlichen Stellen und Institutionen, alle politischen und wirtschaftlichen Organisationen und insbesondere alle Kulturverbände, an der Vorarbeit und Durchführung der „Woche des deutschen Buches“ teilzunehmen und deren Erfolge durch gemeinsames Zusammenwirken zu sichern.

Wir sind als Volk arm geworden an materiellen Gütern, aber wir sind reich an unerlöschlichen Schätzen deutschen Geistes. Machen wir uns diesen Reichtum zu eigen. Bücher sind noch immer gute Kampfs- und Weggenossen gewesen. Darum:

**Halte fest am deutschen Buch!**

Dr. Goebbels.

## Umbildung der französischen Regierung

Innenminister Marceau — Kolonialminister Rollin

× Paris, 13. Okt.

In dem Ministerrat am Samstagabend wurde die Umbildung der französischen Regierung vollzogen. Außenminister wurde an Stelle des dem Marschall ausgeschiedenen bisherigen Außenministers Barthou der bisherige Kolonialminister Laval.

Der ehemalige Wirtschaftsminister und Abgeordnete Rollin wurde zum Nachfolger Lavals im Kolonialministerium berufen. Der Bürgermeister von Reims und Abgeordnete Marceau übernahm an Stelle Sarrants das Innenministerium. Justizminister Chéron hat dem Ministerpräsidenten seinen Rücktritt angeboten, um ihm seine Aufgabe zu erleichtern. Der Ministerpräsident hat den Rücktritt angenommen und die Neuweisung des Justizministeriums für Anfang nächster Woche angekündigt.

Innenminister Sarrant gab offiziell seinen Rücktritt bekannt. Ferner machte er Mitteilung von den Maßnahmen gegen drei hohe Beamte. Der Generalkontrollleur bei der allgemeinen Sicherheitspolizei, Sifron, ist ebenso wie der Präfekt des Departements Vouche du Rhône und der Direktor der allgemeinen Sicherheitspolizei seines Postens enthoben worden.

Der neue Außenminister Pierre Laval ist für französische Verhältnisse jung, er steht im 51. Lebensjahr und stammt aus Mittelfrankreich (Chateaudun (Puy-de-Dôme)). Aus sehr bescheidenen Verhältnissen kam er über die übliche Advokatenkarriere in die Politik. 1925 war er zunächst Minister im Kabinett Painlevé. Von Anfang an nahm er einen erheblichen Einfluss auf die ähneren Politik Frankreichs, wobei er eine sehr scharfe Tonart verkörperte und den Außenminister Briand in den Hintergrund drängte, als er 1931 eine Konzentrationsregierung der Rechten und der Mitte bildete. Sein Rücktritt am

12. Januar 1933 hatte im wesentlichen den Zweck, sich Briands zu entledigen. Bald darauf bildete er ein neues Kabinett, in dem er selbst das Auswärtige übernahm, scheiterte



Der neue Außenminister

freilich schon einen Monat später an einer innerpolitischen Frage. Unter Tardieu war er Arbeitsminister, unter Doumergue Kolonialminister.

Der Ministerrat hat ferner beschlossen, daß sich Staatspräsident Lebrun nach Belgrad begibt, um Frankreich bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für den ermordeten König Alexander zusammen mit Kriegsminister Pétain, Kriegsmarineminister Piétri und Luftfahrtminister Denain zu vertreten. Der Luftfahrtminister wird sich an der Spitze eines französischen Flugzeuggeschwaders nach Belgrad begeben.

## Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsabkommens / Revision einiger Bestimmungen verlangt

Das, Berlin, 13. Okt.

Der deutsche Botschafter in Washington hat am Samstag der Regierung der Vereinigten Staaten gemäß Artikel 31 Absatz 2 des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923 mitgeteilt, daß die deutsche Regierung beabsichtigt, eine Aenderung der Bestimmungen des Artikels VII des genannten Vertrages herbeizuführen. Auf Grund dieser Mitteilung endigt der am 14. Oktober 1925 in Kraft getretene Vertrag gemäß seines Art. 31 zum 13. Oktober 1935.

Der deutsche Botschafter hat gleichzeitig der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß die deutsche Regierung, wie der Regierung der Vereinigten Staaten wiederholt mitgeteilt worden ist, zu Verhandlungen über die künftige Gestaltung der deutsch-amerikanischen Handelsbestimmungen jederzeit bereit ist.

Hierzu erfahren wir: Die deutsche Regierung hat sich zu der Kündigung des Vertrages entschlossen, weil ohne eine Wahrnehmung des Termins des 13. Oktober der Vertrag noch zwei weitere Jahre gelaufen wäre. Insofern trägt die Kündigung vor allem vorläufigen Charakter. Von deutscher Seite ist wiederholt betont worden, daß der Vertrag im Hinblick auf die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse neu geordnet werden müsse. Insbesondere sind die von der Reichsregierung als revisionsbedürftig bezeichneten Bestimmungen des Artikels VII in gewissen Teilen durch die in den letzten Jahren eingetretene Aenderung der Wirtschaftsverhältnisse überholt. Auf der anderen Seite ergibt sich aus der von der Reichsregierung gemähten Form der Kündigung, daß man auf deutscher Seite den Vertrag als Ganzes aufrechterhalten und nur gewisse Einzelbestimmungen der veränderten Entwicklung anpassen will.

## In vollen Kürzen

\* Auf dem Gebiete der Fettwirtschaft sind von der Reichsregierung neue Maßnahmen getroffen worden, die mit dem 1. November 1934 in Kraft treten.

\* Anlässlich des Gauparteitages in Köln nahm Reichsjugendführer Balduin von Schirach einen Fackelzug von 12 000 Hitlerjungen ab.

\* Mit der einstweiligen Verwaltung des evang. Bischofsstuhles in München ist als geistlicher Kommissar der Pfarrer Gollwitzer aus Wählhof am Inn betraut worden.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Samstagabend 20.15 Uhr zu seiner 10. Südamerikafahrt gestartet. Das Luftschiff hat 25 Fahrgäste, 220 Kilogramm Fracht und 200 Kilogramm Post.

\* Der junge König Peter II. hielt Samstagvormittag in Belgrad seinen feierlichen Einzug. Er wurde auf dem Bahnhof u. a. von Ministerpräsident Numanowitsch begrüßt. Als der König den Platz vor dem Bahnhof betrat, brach die Menge in ungeheure Begeisterungstürme aus.

\* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

## Die Linie der französischen Außenpolitik

Vor der Reise nach Rom

Wie aus Paris mitgeteilt wird, will nun der französische Ministerpräsident Doumergue selbst nach Rom reisen, um dort das Werk zu vollenden, an dem Barthou zu arbeiten hatte. Inzwischen haben eingehende Besprechungen zwischen dem jugoslawischen Außenminister Jostich und Doumergue stattgefunden, und diese Verhandlungen werden in der Form eines ständigen Austausches von Anregungen und Wünschen durch die diplomatischen Stellen fortgesetzt.

Gleichzeitig bemüht man sich in der Presse Frankreichs, Italiens und auch Jugoslawiens, alles zu vermeiden, was die Gegensätze verschärfen könnte. An und für sich ist an dem ersten Willen Mussolinis und der Belgrader Regierung, zu irgend einer Verständigung zu gelangen, nicht zu zweifeln. Ob allerdings die praktische Grundlage dafür schon gefunden ist, scheint uns noch fraglich zu sein. Aber es wäre auch schon ein großer Fortschritt, wenn es zwischen Italien und Jugoslawien wenigstens zu einer Abrüstung der Gemüter käme, zur Herstellung eines mehr freundschaftlichen Verhältnisses. Denn bis jetzt war ja dieses Verhältnis ausgesprochen feindselig.

Die nächste Frage ist die, ob und inwieweit es Doumergue gelingen wird, Italien und Jugoslawien überhaupt für die französische Idee der Einkreisung zu gewinnen. Wir kommen damit zu unserem Thema „Welches sind die Grundlinien der französischen Außenpolitik in Europa?“ Wir müssen diese Grundlinien ganz klar herausarbeiten, damit wir die Ereignisse der nächsten Zeit richtig verstehen können.

Zunächst haben wir die Tatsache zu berücksichtigen, daß von ernst zu nehmenden Vätern des Auslandes immer wieder darauf hingewiesen wird, die Außenpolitik Barthous sei nicht aggressiv gegenüber Deutschland gerichtet, die sogenannte „Einkreisung Deutschlands“ bezwecke nicht die Bekämpfung und Daniederhaltung Deutschlands, sondern sie habe einzig und allein den Zweck, dem französischen Volke ein solches Gefühl der Sicherheit beizubringen, daß es der weiteren Entwicklung der Dinge ruhig entgegensetzen könne; Frankreich behalte sich durchaus die Verständigung mit Deutschland vor, wolle aber an den Verhandlungstisch herantreten im Bewußtsein, daß seine eigene Stellung überragend stark ist.

Nun wir sind anständig genug, um auch diese Deutung der französischen Außenpolitik hier zu erwähnen. Ja wir möchten ihr sogar bis zu einem gewissen Grade Glauben schenken. Aber es steckt dahinter doch noch manches, was in jenen Hinweisen verschwiegen wird. Und das ist eben der unausrottbare Wunsch Frankreichs, die Hegemonie in Europa zu behalten, sich so oder so eine Ueberlegenheit und Vormachtstellung zu sichern, die dann ganz von selbst Deutschland zu einer Macht minderen Ranges herabdrückt, die dann uns niemals wirklich gleichberechtigt und gleich stark werden läßt.

Man will durch die berühmte Balkpolitik ein System schaffen, dem Deutschland dann nur fernbleiben könne auf die Gefahr hin, als Störer der Ruhe in Europa angeklagt zu werden. Die Leitung dieses Systems soll aber — genau so wie im Völkerbund — in der Hand Frankreichs liegen. Dieses System soll den jetzigen Zustand verewigen und Revisionsmöglichkeiten ausschließen. Und wenn alles zustande gekommen ist, und Deutschland sich in dieses Hegemonialsystem einordnet, dann soll es durch einige Zugeständnisse auf dem Gebiete des Rüstungsangleichs belohnt werden.

Es versteht sich ganz von selbst, daß eine solche Politik von vornherein die deutsche For-

derung nach Gleichberechtigung praktisch mißachtet. Und das ist eben das Entscheidende und gleichzeitig Gefährliche dieser Politik. Deutschland fordert, daß bevor Baktverhandlungen und Verhandlungen über seinen Wiedereintritt in den Völkerbund stattfinden, erst einmal die Gleichberechtigung bindend und in aller Form anerkannt wird.

Nach der im Ausland herrschenden Auffassung hält die französische Außenpolitik drei Möglichkeiten für gegeben und stellt danach ihre Rechnung auf. Entweder Einkreisung — dann kann es Frankreich machtpolitisch ganz gleichgültig sein, was Deutschland tut oder nicht tut — oder Rüstungskonvention — dann wird man in Paris zu Zugeständnissen in aller Form bereit sein, aber immer nur soweit, daß die französische Ueberlegenheit erhalten bleibt — oder Präventivkrieg.

Wenn solches geschrieben wird, haben wir die Pflicht, mit allem Nachdruck darauf aufmerksam zu machen. Wir wollen den Krieg nicht, und wir werden ihn nicht wollen. Wir halten ihn für ein furchtbares Verbrechen an der weißen Rasse, an Europa, und wir können ihn schon um unseres wirtschaftlichen Aufbaues willen nicht gebrauchen.

Im übrigen hat die deutsche Reichsregierung bekanntlich die Beteiligung an vernünftigen Verhandlungen über eine Konvention niemals abgelehnt. Sie ist nach wie vor gern dazu bereit, und wenn es nach Berlin ginge, könnte man jeden Tag auf die bekannten Vorschläge der Reichsregierung vom April zurückgreifen, auf jene Vorschläge, die damals von England und von Italien ausdrücklich als eine geeignete Verhandlungsgrundlage bezeichnet wurden.

Lebrun an den Führer

Der Führer und Reichskanzler hat auf sein Weisheitsgramm aus Anlaß der Ermordung des Außenministers Barthou vom Präsidenten der Französischen Republik folgendes Antworttelegramm erhalten: „Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Excellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Trauerfalles zum Ausdruck gebracht haben, der Frankreich betroffen hat, sage ich Ihnen aufrichtigen Dank.“

Rantgesellschaft, Ortsgruppe Karlsruhe

Die Rantgesellschaft eröffnete ihr diesjähriges Winterprogramm am 10. Oktober mit einem Vortrag von Prof. Dr. Hans Reifegans, Jena, über „Die Denkformen im Kampf der Weltanschauungen“. Der Redner behandelte ein Problem, dem er bereits eine eingehende Studie mit dem Titel „Denkformen“ (1928) gewidmet hatte, und war daher in der Lage, aus der Fülle eigener Materialien zu schöpfen und seine Resultate in übersichtlicher, instruktiver und auch dem Nichtfachmann verständlicher Form vorzulegen.

Die Vorbereitung des Marseiller Attentats

Mitteilungen der Polizei / Das Werk der Terroristengruppe

Nach den Mitteilungen der französischen Polizei sind weitere Fortschritte bei den Ermittlungen über die Hintergründe des Marseiller Attentats gemacht worden. Danach würde es sich um ein äußerst raffiniert eingedachtes Verbrechen ganz nach den alten typischen Terroristenmethoden handeln.

Südslawische Vorstellungen in Rom

Neuer Bericht aus Belgrad, daß die südslawische Regierung in Rom Vorstellungen erhoben habe, da angeblich über einen italienischen Rundfunksender von der „unhaltbaren Lage“ in Südslawien gesprochen wurde. Auch sollen Bemerkungen über eine bevorstehende Auflösung des Staates gefallen sein.

Die Reihe der Verschwörer

Der eine der bei Annahme verhafteten Kroaten, der sich den Namen Novak zulegte, ist der in Südslawien in Abwesenheit zum Tode verurteilte Zvonimir Pottischil, der 1929 in Agram den Direktor der Zeitung „Revoliti“ schlug, niedergebissen hatte.

Der Einzug des Königsfnaben

Große Begeisterung in Belgrad. Der junge König Peter II. hielt Samstagvormittag in Belgrad seinen feierlichen Einzug. Die Truppen waren in Paradeuniform in den Straßen aufgestellt.

Die Beisehung Barthous

Unter dem bewölkten Himmel eines trübten Oktobermittags fand die Ueberführung der sterblichen Hülle Barthous vom Außenministerium in die Kirche im Invalidendom bei großer Beteiligung der Bevölkerung statt.

Druck und Stoß ordnen (Demotrit); das Urphänomen des Idealismus

Druck und Stoß ordnen (Demotrit); das Urphänomen des Idealismus ist das handwerklich künstlerische Schaffen nach bestimmten Plänen und Ideen (Platon); das Urphänomen der organischen Denkweise ist das Aufsteigen des Organismus aus dem Samen (Mystiker, Goethe).

Theater und Musik

Ueber das Militärmusikspiel außerhalb des Dienstes und die dabei zu beachtenden Belange der Zivilmusik im Zusammenhang mit dem ständigen Aufbau ist zwischen dem Reichswehrminister und dem Reichsmusikammerpräsidenten eine Vereinbarung abgeschlossen worden.

Rosenberg über den Ordensstaat

Auf dem Köln-Magener Gauparteitag der NSDAP. kam am Samstag Reichsleiter Rosenberg wieder auf seine Gedanken: Deutschland als Ordensstaat zu sprechen. Das kommende Deutschland werde ein Ordensstaat sein.

Der Einzug des Königsfnaben

Große Begeisterung in Belgrad. Der junge König Peter II. hielt Samstagvormittag in Belgrad seinen feierlichen Einzug. Die Truppen waren in Paradeuniform in den Straßen aufgestellt.

Die Beisehung Barthous

Unter dem bewölkten Himmel eines trübten Oktobermittags fand die Ueberführung der sterblichen Hülle Barthous vom Außenministerium in die Kirche im Invalidendom bei großer Beteiligung der Bevölkerung statt.

Theater und Musik

Ueber das Militärmusikspiel außerhalb des Dienstes und die dabei zu beachtenden Belange der Zivilmusik im Zusammenhang mit dem ständigen Aufbau ist zwischen dem Reichswehrminister und dem Reichsmusikammerpräsidenten eine Vereinbarung abgeschlossen worden.

Der Einzug des Königsfnaben

Große Begeisterung in Belgrad. Der junge König Peter II. hielt Samstagvormittag in Belgrad seinen feierlichen Einzug. Die Truppen waren in Paradeuniform in den Straßen aufgestellt.

Die Beisehung Barthous

Unter dem bewölkten Himmel eines trübten Oktobermittags fand die Ueberführung der sterblichen Hülle Barthous vom Außenministerium in die Kirche im Invalidendom bei großer Beteiligung der Bevölkerung statt.

Theater und Musik

Ueber das Militärmusikspiel außerhalb des Dienstes und die dabei zu beachtenden Belange der Zivilmusik im Zusammenhang mit dem ständigen Aufbau ist zwischen dem Reichswehrminister und dem Reichsmusikammerpräsidenten eine Vereinbarung abgeschlossen worden.

Der Einzug des Königsfnaben

Große Begeisterung in Belgrad. Der junge König Peter II. hielt Samstagvormittag in Belgrad seinen feierlichen Einzug. Die Truppen waren in Paradeuniform in den Straßen aufgestellt.

Die Beisehung Barthous

Unter dem bewölkten Himmel eines trübten Oktobermittags fand die Ueberführung der sterblichen Hülle Barthous vom Außenministerium in die Kirche im Invalidendom bei großer Beteiligung der Bevölkerung statt.

12000 120001200  
 1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000

1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000

# KILOMETER ABENTEUER

Eine wundersame Reise des Reporters Karl Ey

Urheberrecht durch Dammert Pressedienste G.m.b.H. Berlin SW 68.

## Die erste Enttäuschung

Dohu, die Insel des Sandwich-Archipels, auf welchem die Metropole der Südsee, Honolulu, gelegen ist, gleicht einem Paradies und hat sogar noch den Vorzug vor dem Garten Eden, daß es hier keine Schlangen gibt. Aber trotzdem sollten uns die Schlangen der Enttäuschung desto bitterer in die Fersen stechen, ohne daß wir ihnen den tödlichen Kopf zertrümmern konnten.

Das Auto brachte uns in wenigen Minuten zur Sun Road 87, einem palastartigen Bau, dessen elektrische Lichtreklame auch am hellen Tag verriet, daß hier das Hotel Clarence betrieben wurde.

Als ein vornehmes Hotel. — Das konnte ja heiter werden mit 38 Dollar in der Tasche. Aber der große Schlag kam jetzt erst.

„Mister Cummings“, sagte der Clerk höflich und blickte etwas vernunfalter auf die mit Pflaster beklebten, verarbeiteten Hände meiner Begleiterin, „der Herr ist mit der Frau Gemahlin vor zwei Monaten auf der „Edonia“ nach Frisco abgereist. Ob er wiederkommt? Das kann ich leider nicht sagen. Wünschen die Herrschaften ein Zimmer?“

Nein, die Herrschaften wünschten kein Zimmer, die Herrschaften wünschten sich ein wenig Zeit, eine Enttäuschung zu verdauen, die Herrschaften gingen in einen ganz gewöhnlichen chinesischen Teeraum und guckten sich groß an, bis das hübsche dunkle Mädchen sich die kleinen blauen Tränen aus den Augen wusch und mit einem hellen Aufschrei sagte: „Ach mit Verzeihen, Charlie, jetzt muß ich wieder als Küchenboy mit euch nach dem Festland zurück.“

„Das dürfte die Lösung sein, Joan, aber jetzt werden wir erst einmal Landurlaub feiern, wie es sich für zwei zünftige Wasser- ratten ziemt. . . Hallo, Chint, Sohn des Himmels, etwas herbes Flüssiges“, rief ich und rief mir vielsagend mit einem Fünfdollarschein die Kelle, worauf Sonne über China ausbrach und zwei geschiffene Gläser, eine Karaffe mit Eis und eine Steinampulle mit solidem Saki mit asienartiger Geschwindigkeit auf unserem Tisch erschienen.

Joan tabelle nachher nach der ständigen Adresse ihrer Eltern in St. Louis und wir drückten den Daumen, daß dieser S.D.S.-Ruf den Geldschrank des Papa Cummings erreichen und erweichen würde. . . Ich drückte den Daumen besonders fest, denn offen standen, ich hatte ein wenig Furcht eine zweite Reise mit Joan als Küchenboy zu machen, keine Furcht vor einem Sturm auf dem Ozean, aber vor einem Sturm in uns selbst, vor der engen Nachbarschaft der beiden Kabinen, vor den neuen lodenden Lichtern in den Augen des jungen Mädchens, als wir beim Chint saßen und Saki tranken.

## Wo ist die „Eastern Star“?

Aber derlei romantische Regungen erhielten bereits am Abend eine so kalte Dusche, daß es uns unter dem funkelnden Tropenhimmel fröstelte. Am Mastdeck saßen wir vergeblich nach unserem Schiff aus. Die kleine Hoffnung, daß es ein anderes Dock gefunden habe, wurde uns aber jäh durch die Worte des Kapitänentouristen zerstört, der in seinem kleinen Büro saß und

mit grausamer Gelassenheit in seinem Buch blätterte, um dann kräftig auszuspucken und zu erklären:

„Motorjäger „Eastern Star“ ist um 4.30 Uhr wieder ausgelaufen. Kurs Solomon-Inseln.“

„Aber — das kann einfach nicht angehen!“ „Stimmt aber. . . sprach selbst noch mit Kap't'n Terrence. Das einen Dusch Chinesen an Bord genommen und Brennstoff und wieder ab in See.“

Als er unsere entgeisterten Gesichter sah, fügte er noch hinzu: „Sorro, tut mir leid.“

Was tun? Ein paar hundert Schritt entfernt brandete noch das Straßenleben dieser tropischen Großstadt mit ihren Lichtreklamen, ihren Kinopalästen, Hotelgärten und Sing- spielhallen. Das wirbelnde Leben der Metro- pole der Südsee wälzte sich über den glatten Asphalt. Chinesen, Japaner, Kanaken, Philip- pinos, alle farbigen Menschenaffen fanden hier in den leuchtenden Häusern ihre Unter- kunft. Nur der Weiße nicht, er war auf die Hotels angewiesen, auf die stündlich teuren Hotels. Er durfte wohl einmal seine Nase in die farbige Stadt stecken, aber beiläufig nicht dort eine Unterkunft suchen, wenn er nicht zum „Beachcombertum“, zum Hafenschlamm gezählt werden wollte. Die oberste Pflicht des Weißen war in Honolulu, Geld zu haben.

Und das hatten wir weiß Gott nicht.

Aber schließlich wäre alles noch ein Kinder- spiel gewesen, wenn Joan nicht da wäre. . . Ich hätte mich schon zurechtgefunden in dieser neuen Umgebungs, auch ohne Geld, wenn ich auch jetzt zum erstenmal verspürte, daß Tro-

sternluft mein Element nie und nimmer sein könnte.

„Ja, Joan, was nun? Das beste ist, du suchst dir ein Zimmer im Hospiz der Y.W.C.A. (Christlicher Verein junger Mädchen), die hier ganz sicher ein Heim haben. Ich werde einmal die Gegend rekonoszieren, und mor- gen beim Frühstück werden uns schon bessere Gedanken kommen.“

## Eine kleine Bilanz

Das Heim des Y.W.C.A. war schneller ge- funden, als wir dachten. Es lag in der Nähe des Hafens und war außerdem noch als Ste- wardeffenheim benutzt. Na ja, der Abend hatte damit ein wenig romantisches Ende gefunden und mein Vera wurde ohne Liebertreibung ein volles Kilo schwerer, als ich mich an dem Por- tal von Joan verabchiedete und sie mir einen Blick zuwarf, in welchem ein wenig Scham, ein wenig Schuldgefühl und sehr viel Enttäuschung lag.

Wir tat die Kleine aufrichtig leid, wenn ich daran dachte, was der Morgen versprochen

und der Abend gehalten hatte, daß der mun- tere Küchenboy, die elegante junge Dame jetzt in dem engen Bett des Mädchenheims wahr- scheinlich ihr Kopfkissen nahemähen würde.

Für den anderen Vormittag hatten wir uns in einen Lunchroom in der Nähe des Heims verabredet. Somit konnte ich die ganze Nacht dazu benutzen, irgendeinen Plan zu fassen, um uns erst einmal aus der größten Verlegenheit herauszuhelfen.

Während ich durch die lichtfüllen Straßen schlenderte, wuchs in mir der frasse Haß gegen all die gelb-, braun- und schwarzhäutigen Menschen, die es in dieser Stadt dem Weißen so schwer machen, ehrlichen Verdienst zu fin- den. Beruhigend kimperten zwar noch einige Silberstücke in meiner Tasche und Joan mußte, nach Bezahlung ihres Zimmers, auch noch etwas von dem Zwanzigdollarschein haben, den ich ihr gab, als sie zur Kabe- loffice ging, um den S.D.S.-Ruf nach St.Louis zu senden. Wenn dieser schnelle Antwort brachte, so war ja alles gut. Aber sonst?

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe)

## Kurzberichte aus aller Welt

### Neue Goldfunde in Deutsch-Ostafrika

Berichten aus Dar-es-Salam, Deutsch-Ostafrika, zufolge, wurden westlich von Muanza im Bereich des Victoria-Sees weitere ausgie- bige Goldfunde gemacht. Die neuentdeckten

Vorkommen liegen in einem starkgeriffenen von Fels durchsetzten Gebiet, so daß beim Ab- bau mit gewissen Schwierigkeiten zu rechnen sein wird. Eine systematische Erforschung der Vorkommen erscheint aber durchaus notwen- dig, da es sich auch hier wieder anscheinend um starke Adern handelt.

### Das Wrack des deutschen Kanonen- bootes „Alder“

Die Regierung von Neuseeland, die die Mandats Herrschaft über die deutsche Insel Samoa in der Südsee ausübt, hat beschlossen, das vor dem Hafen von Apia liegende Wrack des deutschen Kanonenbootes „Alder“ zu be- seitigen.

Im März 1889 wurden die deutschen Kanonenboote „Alder“ und „Eber“ das Opfer eines schweren Taifuns. Sie wurden auf die Korallenriffe geworfen und gingen verloren.

Das Wrack des „Alder“ gelangte im Ver- laufe der Jahre zu einer gewissen Berühm- heit. Man pflegte in Apia darauf hinzuwei- sen, daß sich die deutsche Schiffbautechnik dort ein Denkmal infolge gesetzt habe, als dieses Wrack durch nunmehr 45 Jahre erhalten ge- blieben ist allen Stürmen der Südsee zum Trost.

### Katholikeneubau in Mexiko

Bei einer Katholikeneubauung am Frei- tag vor dem Nationalpalast in Mexiko-Stadt, bei der über 1000 Personen gegen die Ein- führung eines sozialistischen Schulunterrichts protestieren wollten, kam es zu Zusammen- stößen mit der Polizei, die mit der blanken Waffe, mit Tränengas und Strahlrohren gegen die Demonstranten vorging. Die Menge er- widerte den Angriff der Polizei mit Stein- würfen. Mehrere Personen wurden verwundet, 58 Verhaftungen vorgenommen.

### Stürmischer Winteranfang im Nord- osten von USA

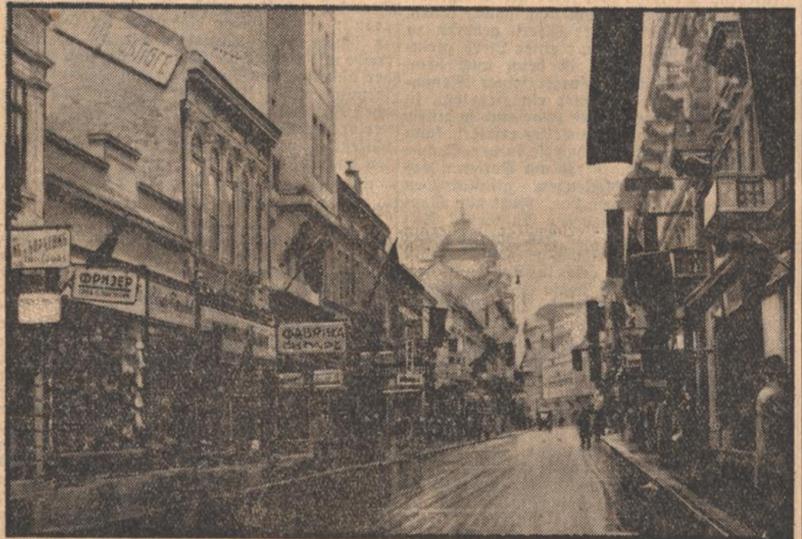
Im nördlichen Teile des an der Ostküste der Vereinigten Staaten gelegenen Staates Maine kam es am Samstag zu schweren Schneefällen. Ein Schneesturm legte über das Land und überzog die Felder mit einer Schneedecke von 37 Zentimeter. Annähernd 200 Telegraphenstationen wurden vom Sturm umgeworfen und über 100 elektrische Leitungen zerstört, duhende Bäume entwurzelt. Viel- fach war die Getreide- und Kartoffelernte noch nicht eingefahren, als das Schneemetter hereinbrach. Zahlreiche Städte und Dorsga- ten der Gegend sind ohne Licht- und Telefon- verbindung.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Schlosser Erich Koeseler von der Komman- dantur des Schießplatzes Kammersdorf für eine am 16. Juli 1934 vollbrachte Rettungs- tat die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Die Münchener Juristentagung wurde am Samstag mit der Enthüllung der Ehren- tafel für den am 9. November 1923 vor der Feld- herrnhalle gefallenen Rat am Obersten Lan- desgericht München, Theodor von der Pfordern, abgeschlossen. Justizminister Dr. Frank hielt ein tiefempfundene Rede.

Die deutsche Fliegerin Elli Veinhorn mußte auf ihrem Flug durch Mexiko in der Nähe der am kalifornischen Meerbusen gelegenen Stadt Guaymas im mexikanischen Staat Sonora wegen Motorfadens notlanden.

Im Distrikt Garhwal (Britisch-Indien) übten Leoparden eine wahre Schreckensherr- schaft aus. Eine der Bestien tötete in der Nähe von Karnprensan sechs Menschen, eine andere bei Landsdown eine Frau mit sechs Kindern. Alle Versuche, die gefährlichen Großkaten ab- zuschießen, waren bisher vergeblich.



Trauerfahrten in Belgrad  
 Eine der Hauptstraßen der jugoslawischen Hauptstadt in dem düsteren Schmutz schwarzer Rabenen, die nach dem Eintreffen der Trauerfunde überall gehst wurden

## „Millionenschwere“ Ueberraschungen

Launen des Schicksals — Launen der Millionäre

Wir haben die Millionäre schon längst im Ver- dacht gehabt, eine ganz besondere Spezies Mensch mit ihren eigenen Schicksalen und Launen zu sein — und dieser Verdacht ist gerade in den letzten Tagen zur unumstößlichen Gewissheit geworden angeht gleich dreier gleichzeitig eintreffender Ueberraschungen.

Die erste Sensation ist die Steuererklärung des New Yorker Buchhändlers Riders gewesen. Er mußte angeben, daß er ein Vermögen von 1 050 000 Dollars besäße, erst in den letzten Jah- ren verdient. Wie kommt der Buchhändler inner- halb von ein paar Jahrzehnen zu solch einem Ver- mögen? Herr Riders hat gleichzeitig sich als Autor und Verlagsbuchhändler versucht — er schrieb, verlegte und verkaufte eine Broschüre mit dem famosen Titel: „Wie wird man Millionär?“ Durch diese Broschüre, so heißt es, ist er eben Millionär geworden. Allerdings ist bisher nicht bekannt geworden, ob auch nur einer der Leser dieses Werkes es ebenfalls zum Millionär ge- bracht hat.

Ein österreichischer Millionär hat sich im Gegen- satz zu dem Amerikaner lediglich mit dem Pro- blem befaßt: „Wie wird man Bekker?“ In Zilina in der Tschechoslowakei wurde nämlich dieser Tage ein Landstreicher verhaftet, der, trotz gänzlich heruntergekommenen Aussehens, einen Ring im Wert von ungefähr 20 000 Mark am Finger trug. Und dieser Landstreicher behauptete, der Ring sei keineswegs gestohlen, sondern sein rechtmäßiges Eigentum, man solle sich nur bei seinem Bruder

erkundigen. Dieser Bruder, Franz Altmann, Fabrikant in Wien, mußte auf Anfragen wahr- heitgemäß antworten, daß der verhaftete Land- streicher nicht nur sein Bruder, sondern auch ein vielfacher Millionär sei, der lediglich von hem- mungslosem Wandertrieb gejaagt, seit Jahren das unstete Leben eines Landstreichers führe. Da die tschechischen Behörden keine Möglichkeit haben, gegen den Etrolch-Millionär etwas zu unterneh- men, haben sie ihn lediglich über die österreichische Grenze geschafft.

Und als dritte Ueberraschung? In Clackton, Schottland, starb ein alter Sonderling, der seinen näheren und ferneren Anverwandten einen letzten Schabernack dadurch spielte, daß er sein Testament mit Geheimtinte abfaßte. Als man es öffnete, stellte es sich Erben lediglich als ein weißes Blatt Papier dar — mit einem Begleitbrief aller- dings, der verriet, daß der „weiße Feser“ einen großen Wert repräsentiere. . . wer von den Ver- wandten das Geheimnis löse, möge sich als der einzige Erbe betrachten. Ein Vetter dritten Gra- des des Verstorbenen, ein Student der Chemie, machte sich hinter das Rätsel, und nach zahllosen Versuchen glückte ihm die Lösung: sie enthielt unter anderem genaue Angaben über einen gehei- men Wanktresor mit einer hübschen runden Mil- lion Inhalt. Die anderen Verwandten rafen und — prozessieren. Testament und Vermögen sind vorerit beschlagnahmt worden.

Millionäre sind doch eine ganz besondere Spe- zies Mensch. . .



Der russische Botschafter in Berlin  
 Botschafter Kuris (mit Kapsel) ist mit Frau und Tochter zur Ueberrahme seines neuen Postens in der Reichshauptstadt einetroffen

Bei Nieren-, Blasen- und Frauen- leiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker  
 Frequenz 1933: 17200

# Wildunger Helenenquelle

Hauptniederlage in Karlsruhe:  
 BAHM & BASSLER, Zirkel 3  
 Telefon 255 • Schriften kostenlos

# Kultur und Schrifttum

## LITERATURBLATT

### Der Teufel im heutigen Roman

Von Will Scheller

Es mag sein, daß der Mensch verlernt hat, sich vor dem Teufel zu fürchten: ihn an die Wand zu malen, aber das reicht ihn wohl noch heute, und geschähe es auch nurmehr in dem anscheinend unerblicklichen Zusammenhang eines Romans. Hier jedenfalls taucht er immer wieder auf seinem Höllenpfeil, und die von Fall zu Fall in Veler verwandelten Menschen glauben dann, er wäre zum Glück doch nur ein Schemen, der entwischt, wenn das Buch zugeklappt wird. Apaga, male spiritus!

Wirklich — ein Schauspiel nur? So meinen es die Dichter unter denen, die solche Romane schreiben, schwerlich, wenn sie den Bösen beschwören, wie er als lebendige Wesenheit auf der Welt sich umtreibt, das Böse wollend, um das Böse auch zu schaffen. Sie spielen ja nicht mit den Gestalten, die in ihren Erzählungen sichtbar werden, handeln und wirken, sondern lassen sie erscheinen als unvermeidlichen Widerschein von innerlich, mithin wirklich Erlebtem, also auch den Teufel, und so malen sie ihn nicht an die Wand um des gruseligen Reizes willen, ob er sie vielleicht am Kratzen packt oder nicht, sondern weil wenigstens in ihnen noch die Furcht vor ihm, die unzweifelhaft Erfahrung nämlich des bösen Prinzips im Dasein lebendig ist.

Wenn sie ihn auf der Bühne des Romans auftreten lassen, so ist das füglich eine Sache, die sie ernst genommen haben wollen. So hat sich das auch Georg Hendl vorgestellt, der in seinem „Satan auf Erden“ (Verlag Anton Pustet, Salzburg) den Teufel in Menschengestalt entstehen und groß und mächtig werden läßt hienieden. Er ist ja von jeher der Vielgestaltige, und so konnte es ihm nicht schwer fallen, als das Kind menschlicher Eltern geboren zu werden, die nicht die Spur einer Liebe zueinander empfinden. Das ist denn auch schon eine pralle, vollstättige Wurzel seiner Menschwerdung. Wenn der Vater ein Herz hat, in dem nur Kälte wohnt, und zwar eine so eifige, daß die Mutter daran innerlich erfriert, kann es nicht wundernehmen, daß sie in der Stunde seiner Geburt stirbt, stirbt am Entsetzen des Anblicks des zahnblehenden, giftblenden Wesens, das sie getragen hat. Nicht alle Menschen freilich durchschauend den Antichrist. Seines Wesens ist es ja, so zu sein, daß er genau auf dem scharfen Scheitelpunkt zwischen Gut und Böse wandelt und er scheint und dieses mit jenem zu verwechseln weis. Zweideutigkeit ist die Art seines Schillerns in menschlicher Wahrnehmung. Je weiter die Entfernung des Blickpunktes von ihm ist, um so träger wirkt sein Wesen. Darin besteht seine Macht über die Menschen: daß ihn die meisten nicht durchschauen.

Darin liegt denn auch die Wirkfamkeit des Wolf Sargriem Georg Hendl begründet. Es gibt zu viele fähige Menschen, als daß nicht auch dieser mitlaufen konnte unter den anderen, obwohl er wahrlich ein anderer ist, eben die Verkörperung des Bösen, das unter den Menschen haust vom Ursprung her, als Widerspruch zu dem Guten der Schöpfung. Es ist das Geheimnis dieses Gegenstandes in der Welt, daß es die meisten taub findet und die, die es ahnen, sterben läßt. Solcher Art ist Hendl's Wolf Sargriem, in Wahrheit ein „Satan auf Erden“, der daran reich wird, daß andre arm werden, und groß daran, daß andre ins Elend stürzen. Das ist kein abseitiges Legendenstück, das infirmen Wirklichkeit. Das teuflische Sein pflanzt sich fort von jeder

Zeit zur nächsten und zeigt sich in vielfältiger Verkörperung. Es ist in jeder Gegenwart wahrzunehmen. Die eigene Lust an der Unlust der anderen stimmt als eine Glat, die nicht auszulösen ist. Hendl weist sie auf in seinem „Satan auf Erden“ als ein alltägliches Phänomen. Denn oft ja scheint nichts gewaltiger als der satanische Trug, daß die Menschen eben das als das Rechte begrüßen und ehren, was in Wirklichkeit nichts anderes ist als tödliches Unrecht, — weil sie sich von der Ur-Gewißheit entfernt und sich der Waffen wider das Ur-Uebel fast ganz begeben haben.

Vornehmlich in und nach den Zeiten der sogenannten Aufklärung, die im Grunde nichts anderes gewesen ist als der Verlust des Naturgeföhls für die Mächte von Leben und Tod, im leidlichen wie im geistigen Sinn. Zu den Waldgebirglern Böhmens allerdings war diese Aufklärung nicht so bald gekommen, und sie waren deshalb noch lange verbunden mit der Witterung des zeitlosen Kampfes zwischen Oben und Unten, zwischen Beschabung und Verneinung. Der der Erzählung gemäßen Trostlosigkeit der Sprache Hendl's steht denn auch der anderen Welt des Erlebens entsprechend, die gleichsam wortwundernde Ausdrucksweise Hans Baglitz gegenüber, der in dem Roman „Der Teufel wildert“ (K. Stadtmann Verlag, Leipzig) eine mehr ins Muthige gewendete Inkarnation des Bösen gestaltet, die sich aus dem Dunkel eines verbrecherischen Schicksals zu einer Art von Suche auswirft. Dieser angelegte Deh Schloberer, der in dem entlegenen Waldort zwischen Böhmen und Bayern von allen als ein verschollener Sohn des Dorfes angesehen, insgeheim aber doch als ein Fremder gehalten wird, vor dem einen jeden graut; er tut selber eigentlich, im Gegenlatz zu jenem Wolf Sargriem, nichts, aber er treibt und facht die bösen Sünde und Triebe der anderen, das Gefühl vornehmlich zur Auflehnung wider himmlische Satzung und irdisches Geles, dergestalt, daß diese letzten, weltverlorenen Siedler da oben auf den Berghöhen schließlich wie von einem Massenwahn befallen werden.

Eine Einde zwischen Felsklüften und Urwaldtiefen, zwischen Mordakt und Verwufung ist freilich der geeignete Schauplatz für alle teuflische Bosheit. Zwischen Verlobung und Verzauberung, zwischen Glück und Wollust, zwischen Spud und Frevel, zwischen Angst und Haß und Hererei hin und her gezerrt, werden die Beschäftigten, von dem Dämon Deh Schloberer befallen, in der Verlassenheit, in der sie sich der großen Welt gegenüber fühlen, am Teilteil des Satans zu Untaten gerissen; mit ihnen führen sie ihre dunkle Dummheit zu flammendem Irrsinn auf, und steigern sie zur Maseri der Vernichtung. Der Eingriff einer klärenden und führenden Macht, deren Wirkung am Ende auch den Teufel aus dem Felde schlägt, reist sie schließlich vom Abgrund des Untergangs zurück. Der „Fremde“, eben noch handgreiflicher Genosch wider Abenteuer, entschwindet, riefenhaft sich denkend, ins Visionäre. Die Menschen fallen zusammen, friedsam wie Marionetten, als die störende Hand, die die Fäden verwirrt, von ihrem höllischen Unfug abgelassen hat. . . . . In diesen der Auffklärung neuerer Zeit hat dem Teufel nichts von seiner schwarzen Magie genommen; wie aber steht es mit der weißen Magie seiner Überwindung? Die beiden Romane, deren zeitliche Räume nicht allzu weit voneinander liegen und dennoch von einem Ab-

### Neue Entdeckungen und Entdeckungen

Bakterien auf Früchten. In einer englischen Zeitschrift werden die neuesten Ergebnisse von Bakterienuntersuchungen auf Datteln, Weintrauben und Kirchen mitgeteilt. Die Datteln aus Tunis, die Weintrauben aus Argentinien und die Kirchen aus Frankreich wiesen in zahlreichen Fällen Streptococcus, Diphteriebazillen, Schimmel- und Deseptize u. a. Bakterien auf.

Grund geschieden sind, stellen eine Frage; es ist das drohende Signum der Gegenwart, daß sie diese Frage nicht eindeutig zu beantworten vermag.

### Rasse und Religion

Kurt Seebe: Rasse — Religion — Ethos. (Verlag Leopold Klotz, Gotha 1934. 112 Seiten. 3,80 RM.) — Dr. Kurt Seebe, protestantischer Theologe in Hamburg, hat mit diesem Buch, dem er den Untertitel „Drei Kapitel zur religiösen Lage der Gegenwart“ gibt, einen Beitrag zur Erkenntnis der uns heute bewegenden religiösen Fragen geliefert. Kein Theologe und Wissenschaftler im vielfach mit Recht angeforderten Sinne, sondern ein Mensch, dem das Wissen aus einer wirklich tiefen Schau kommt, der immer nur um die wirklich letzten Entscheidungen ringt, ohne sie dogmatisch abzuleiten, hat hier auf kurzem Raum und mit vorzüglicher Klarheit der Diktion den Verfassungen der religiösen Urteilsfällung eine wirklich gründliche Betrachtung des religiös-geschichtlichen Stoffes entgegengeleitet. Ausgehend von den Aufgaben und Grenzen der Rassenkunde bringt er eine klare Darstellung von Religion und Ethos der Arier, der Perser, der Griechen und der Germanen; und schon hier zeigt sich, wie unendlich mannigfaltig und widerprüflich, d. h. aus letzten polaren Spannungen geboren, das religiöse Erleidnis, die „Empfängnis des sich offenbaren Gottes“ im arisch-indogermanischen Raum sich auswirkt hat. Mit Recht steht er hier nicht nur seinen Gegenlatz zum Christentum wirksam, sondern vielmehr die Vereinerung dieser Welt durch das christliche Prinzip der Agape, der sich verbrüdernden und unbedingten Liebe. Seebe lenkt gar nicht die Krise des Christentums, ja er fällt nicht einmal die Entscheidung zu seinen Gunsten, aber er verlangt, daß sie wirklich bis zu ihrer letzten Fiese angegangen werde, weil sie sich erst damit als schöpferisch erweist. Noch einmal: ein lebenswertes Buch, vorzüglich geeignet, die zu veranschaulichen, die sich die Frage zu leicht zu machen trachten, aber auch eine Bereicherung für die, die wirklich aus innerster Notwendigkeit um eine neue religiöse Haltung ringen. J o r g R a m p e.

Hindenburg: Briefe, Neben, Berichte. Herausgegeben und eingeleitet von Fritz Endres. Mit 8 Bildtafeln und 6 Zeichnungen. (Rart. 2,40 RM., Leinen 3,60 RM., Die Bücher der „Rose“ / Wilhelm Langewiesche-Brandt, Ebenhausen bei München.) — Wie auch bei den anderen Büchern der Sammlung „Bücher der „Rose““ liegt das Hauptgewicht des Inhaltes auf dem Dokumentarischen. Aus zahlreichen Briefen, Neben, Erinnerungen, Akten und Verichten über und von Hindenburg — nun einer geschichtlichen und biographischen Ueberlicht eingeleitet und zusammengefaßt — ist ein mit wissenschaftlicher Sorgfalt gearbeitetes Lebensbild Hindenburgs für das deutsche Volk entstanden. Wir können es warm empfehlen.

Was diesseits der Pyrenäen Wahrheit, ist jenseits Irrtum! Blaise Pascal.

### Bismarck und die Reichsführung

Fritz Demmler: Bismarcks Gedanken über Reichsführung. Tübingen Abhandlungen zum öffentlichen Recht, Heft 86, 1934. (Ferdinand Enke-Verlag, Stuttgart. 131 Seiten.) — In dieser gehaltvollen Studie hat der Verfasser das Ziel erreicht, einen entscheidenden Beitrag zur Erkenntnis des Bismarckschen Staatsrechtes zu liefern. Heute, wo wir den deutschen Einheitsstaat haben und wo das Reichskanzleramt als die Durchführung des einseitigen Staatswillens in allen Teilen Deutschlands sichert, hat die Frage nach den letzten Zielen Bismarcks neues Interesse gewonnen, besonders seit der Publikation von Goldschmidt „Preußen und Reich im Kampf um die Führung“. Aus der Fülle der Probleme sind seit 1919 zwei besonders hervorgetreten: das Verhältnis Preußens zum Reich und das des Parlamentarismus. In seiner genannten Altveröffentlichung hat Goldschmidt den Satz aufgestellt, daß Bismarck im Grund Unitarier gewesen sei und das Ausgehen Preußens im Reich gewünscht habe. Demmler hat diesen Satz in sorgfamer Ermägung bestritten und das Problem der Reichsführung neu gestellt, d. h. die Frage, wie Bismarck sich die Bildung des Reichswillens im Bundesstaat gedacht hat. Das Ergebnis seiner mit großer Klarheit vorgetragenen Ueberlegungen ist folgendes: Bismarck hat unzweifelhaft nicht den Plan gefaßt, den preussischen Staat im Reich aufgehen zu lassen, sondern er wollte „das Reich durch Preußen“, d. h. den einseitigen Reichswillen im Sinne hegemonialer Führung.

Es ist ein besonders Verdienst Demmlers, darauf mit Schärfe hingewiesen zu haben, daß die Erhaltung des Bundesstaates und damit der preussischen Hegemonie in untrennbarem Zusammenhang mit dem Kampf gegen den Parlamentarismus steht, den Bismarck mit allen Mitteln auszukämpfen und zu bekämpfen suchte. So unterschied Demmler mit Recht drei Perioden; in der ersten (1860) wollte Bismarck überhaupt keine Reichsreferentur, sondern Bundesrat und Reichstag sollten sich nach ihrem ursprünglichen Verfassungsentwurf ganz unvermittelt gegenüberstehen. Als aber die national-liberale Forderung nach einer „Regierung“ zur Schaffung des Reichskanzleramtes gefaßt hatte, d. h. als eine konstitutionelle Regierung eingerichtet war, wollte Bismarck in den 70er Jahren das Reichskanzleramt in seine Teile zerlegen und diese Reichskanzler mit den preussischen Ressorts verbinden. Nach dem Scheitern dieser Versuche strebte Bismarck in der dritten Periode danach, den Bundesrat zu stärken, den Reichskanzler in den Hintergrund treten zu lassen und den Parlamentarismus dadurch zu bekämpfen, daß er den Reichstag gegen eine „anonyme“ Regierung setzen ließ, und indem er einen Reichsrat und Volkswirtschaftsrat zu schaffen suchte.

Es ist das große Verdienst Demmlers, darauf hingewiesen zu haben, wie eng für Bismarck die strenge festhaltene preussische Hegemonie mit der Bekämpfung des Parlamentarismus zusammenhängen. Die Untersuchung ist nicht nur für Juristen, sondern vor allem für geschichtlich und politisch Gebildete von höchstem Wert, um die Probleme unseres deutschen Staates in der Tiefe zu erfassen; denn ohne die Kenntnis der geschichtlichen Zusammenhänge kann man die Gegenwart und ihre Aufgaben nicht verstehen. Wilhelm Schüller.

### Neuerscheinungen

W. von Langsdorff: Flieger am Feind. (Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh 1934. 358 S. 88 Bilder. Gebunden 4,40 RM.) — Das ist einmal wieder ein herrliches Fliegerbuch. Siebzehn deutsche Frontflieger treten kurzweg an und erzählen mit oft verblüffender Kürze ein Erlebnis. Man fängt an zu lesen und findet kein Aufhören. Dichtung wird hier weder gegeben noch verlangt; man blickt in die Gesichter von Männern. Es eignet ihnen allen, daß sie, sobald ihr Kampf einmal begonnen hat, ihn noch unerbittlicher als auf der Erde durchkämpfen. Darum kämpfen sogar noch die Verletzte weiter: in andern Fliegerbüchern las ich, daß ein in Brand geflohener Engländer seinen Besieger zu rammen versuchte; daß der Beobachter eines mit zerhöhenen Flügeln senkrecht abstürzenden Franzosen noch aus der Tiefe herausstieß, bis er am Boden zerfiel. So ging es in dies schöne Sammelwerk. Verwunderungswürdig ist auch die Versorgung dieser Truppe mit immer neuem Material. Eine Befragung verliert ihr Luftschiff; sofort hat sie ein neues. Ein Flieger landet auf Baumkronen, noch am selben Abend kämpft er in einem neuen Flugzeug. Und dieser Reiz des menschlich und stofflich Unbedingten kennzeichnet auch dies Buch. Walter Julius Ploem.

#### Atlantis

Nach einem fast übermenschlichen Ringen um einen der stolzen unbezwingbaren Gipfel des Himalaya, den Nanga Parbat, mußte die deutsche Himalaya-Expedition ohne ihre Führer, die den Tod in den Schnee, Eis- und Felswüsten des Gebirges gefunden hatten, umkehren, ohne ihr Ziel erreicht zu haben. Sie-

ben herrliche Bilder von dieser Expedition in dem neuesten (Oktober-) Heft der Monatschrift „Atlantis“ geben eine Vorstellung von der Majestät der Bergwelt des Himalaya und den Gefahren, denen die deutschen Bergsteiger zu trogen wagten. — Ebenfalls in „Atlantis“ und Fels führt in demselben Heft Graf Jedwitz, der das „Epos“ des Alpensteinbocks schreibt, dieses fast unmettlich ammutenden Hochwandes, das gerade noch vor dem Aussterben gerettet werden konnte. — Ueber die bizarren Geölde der Felsenküde Adersbach und Welschdorf in einem Winkel Nöböhmens, berichtet Ernst Klippel. — Carl Reichardt geleitet die Akter auf ihrem Wege am Rande der Großstadt zwischen Bauerngehöften und Schrebergärten bis ins brauende Herz der alten Hansstadt Hamburg. — H. W. Ludwig führt in den Vaperischen Wald, eines der holzreichsten Gebiete Deutschlands, und zeigt Gewinnung und Transport des Holzes, — dieses in Zukunft vielleicht noch mehr als bisher — wichtigen einheimischen Rohstoffes. — Nach Südamerika führen zwei Artikel: „Alte Kulturstätten in der Cordillera Blanca (Peru) von Max Kreuz und „Goajiro-Indianer“, in dem W. Lüthy über diesen noch ganz unabhängigen, von der Zivilisation fast unberührten Indianerstamm auf der Goajiro-Halbinsel, zwischen Venezuela und Kolumbien berichtet. — Ein Artikel, in dem Max F. Wolff der Amazonasfrage eine interessante ethische Deutung gibt, wird wertvoll ergänzt durch die Abhandlung „Das Bild der Amazonen bei den Griechen“ von P. G. von Blauenhagen. — Prof. Georg Biermann schreibt über „Jagd und Jäger in der deutschen Goldschmiedekunst“. — Alle diese Artikel sind wieder ausgezeichnet illustriert durch zahlreiche Bilder, die der bekannten Monatschrift seit langem ihr besonderes Gepräge geben.

Belhagen & Lafings Monatshefte. Wie lange leben wir? Jedermann weiß, daß die allgemeine Sterblichkeit gestunken ist. Wie groß aber zu einer bestimmten Zeit unsere voraussichtliche Lebensdauer (Lebenserwartung) noch sein wird, läßt sich nur aus sorgfältig berechneten Sterbetafeln nach den Gesetzen der Sterbenswahrscheinlichkeit in allen Altersstufen bestimmen. So zeigte nach Privat-Doz. Dr. Georg Wolff im Oktoberheft von Belhagen & Lafings Monatsheften die letzte deutsche Sterbetafel der Vorkriegszeit, daß nach Maßgabe der Sterblichkeitsverhältnisse von 1910/11 die zu erwartende Lebensdauer des männlichen Geschlechts unmittelbar nach der Geburt 47,4 Jahre betrug, nach Ablauf des ersten Lebensjahres aber 56,9 Jahre, nach Ablauf des zweiten sogar 57,7, des fünften 58,2, des achtenten nur noch 52,1, des zwanzigsten noch 43,4, des dreißigsten 35,3, des fünfzigsten 19,7 und so mit zunehmendem Alter naturgemäß weiter abnahm. Das schwächere Geschlecht schneidet etwas besser ab. Seine mittlere Lebensdauer betrug nach dieser Sterbetafel (1910/11) bei der Geburt 50,7 Jahre und erreichte, wie die der Männer, nach Ablauf des zweiten Lebensjahres die Höchstzahl mit fast 60 Jahren. In der Nachkriegszeit haben sich die Sterblichkeitsverhältnisse bedeutend gebessert. So betrug nach der Sterbetafel von 1924/26 die Lebenserwartung des männlichen Geschlechts bei der Geburt schon 56,0 Jahre, nach Ablauf des ersten Lebensjahres 62,2, des zweiten 62,3 Jahre; beim weiblichen Geschlecht betrug sie sogar 58,8 Jahre bei der Geburt, je 63,9 Jahre nach Ablauf des ersten und zweiten Lebensjahres, um von da an ständig zu sinken, entsprechend dem natürlichen Ablauf des Lebens. Dieser Vergleich mit der Vorkriegszeit

zeigt, daß die mittlere Lebensdauer der Neugeborenen um mehr als 8 Jahre bei beiden Geschlechtern gestiegen ist. Der Vergleich mit der Sterbetafel aus dem Jahrzehnt 1871/80 zeigt aber, daß die Lebenserwartung in den letzten fünfzig Jahren um mehr als 20 Jahre zugenommen hat: von 35,6 auf 56,0 Jahre beim männlichen und von 38,4 auf 58,8 Jahre beim weiblichen Geschlecht.

Wälfische Kultur. Das Oktoberheft dieser gediegenen Monatschrift (Verlag Wilhelm Limpert, Dresden, Herausgeber Wolfgang Auser) bringt einen wahrhaft tiefstürzenden Aufsatz über die fische aus der Feder des in Heidelberg lebenden Kulturschriftstellers Richard Benz, ferner einen Artikel „Gräbgermanisch — Gräbgermanisch“ von Werner Denbel, dann einen Beitrag „Die beiden Quellen der Kunst“, den kein Geringerer als Kolbenheyer verfaßt hat. Wir empfehlen die Zeitschrift hiermit aufs wärmste.

Rönlische Illustrierte Zeitung. Fast so alt wie der belgische Staat ist auch die flämische Bewegung. Um Flandern ist unzählige Male in der Geschichte gekämpft worden. Der neue, jetzt fast hundertjährige Kampf ist ein Ringen ohne Waffen: hier fordert ein germanischer Volksteil Freiheit und Achtung für seine Sprache, für seine uralte Kultur. Das deutsche Volk, selbst in allen Enden zum Kampf um sein Volkstum gedrängt, verfolgt die flämische Bewegung ohne eigne Wünsche, jedoch mit lebhafter Anteilnahme. In der neuen Rönlischen Illustrierten Zeitung findet man einen sehr anschaulichen Bildaufsatz über diese Dinge.

# Aus der Landeshauptstadt

## Der Briefträger

Von all den Leuten, die uns täglich besuchen, ist er uns der liebste. Denn er bringt mehr als die anderen alle zusammen: er bringt Hoffnungen, Enttäuschungen, Überraschungen, ja sogar Glück!

Er meldet sich jeden Tag um dieselbe Zeit und mit demselben Klingeln an. Man kennt dieses Klingelzeichen aus allen heraus, denn es ist kurz und eilig. Dann hört man ihn mit einer leisen, uneingestanden Spannung die Treppe heraufkommen, sieht sein immer freundliches Gesicht hinter der Biegung auftauchen und wartet erwartungsvoll auf den manchmal großen, manchmal kleinen Buben, den er in der Hand trägt. Man überläßt im Geiste, von wem dieser blaue Umschlag sein könnte und von wem jener weiße. — Das ist ein sekundenlanges, hektisches Rätselraten, bis man die Briefe schließlich selbst in der Hand hat.

Mitunter springen uns schwarzumrandete Umschläge sofort in die Augen, mitunter aber auch schmale, mattgelbte Hüllen mit zarten, zerbrechlich steifen Buchstaben. Dide, nächster betrippte Geschäftspapier wechseln mit dünnen, vielartigen Reklamendruckstücken. — Das bunte Bündel, das der freundliche Mann mit der blauen Mütze aus der unendlich schwindenden Tiefe seiner Ledertasche hervorzaubert, läßt eine Unzahl feierlicher Schwingungen in uns aus, bringt Erfreuliches und Leidvolles.

Der begehrteste dieser häufig wechselnden und doch immer gleichbleibenden Schicksalsboten ist jedoch unweifelhaft jener dicke, gemittelt alte mit dem „gewichtigen“ Schrift. Man empfängt ihn schon auf halber Treppe, und er nimmt diese Auszeichnung mit einer selbstverständlichen Gelassenheit hin. Man hört (so Wonneklang!) ein vertrautes Klirren in seinen Taschen und harret voll Glücksgefühl der Dinge, die da kommen. Der Federhalter zittert merklich in der Hand, während der tiefe Brummhaas mit Zahlen um sich schmeißt und die Scheine auf der Tischdecke kniffrn.

Es ist ein kleines Lotteriespiel an jedem Tag des langen Jahres, das jener mit einem mystischen Schein umgebene Mann mit sich bringt. Er ist ein lieber, alter Bekannter, den wir immer mit demselben freundigen Nicken begrüßen.

## Geburtstag des Reichsstatthalters

**Glückwünsche der badischen Regierung**

Reichsstatthalter Robert Wagner beging am Samstag, 13. Oktober, seinen 39. Geburtstag. Die Mitglieder der badischen Regierung überbrachten unter Führung des Ministerpräsidenten Köhler dem Reichsstatthalter am Samstagvormittag persönlich ihre Glückwünsche.

## Aus Beruf und Familie

**Ehruung.** Der Oberbürgermeister hat Frau Pauline Hofmann, Witwe, hier, zu ihrem 90. Geburtstag am 12. Oktober ein in herlichen Worten gehaltenes Glückwunschschrreiben mit Ehrenprobe der Stadt überreicht.

**Goldene Hochzeit.** Der Oberbürgermeister hat den Rentner Wilhelm Syring Eleanten aus Anlaß ihrer Goldenen Hochzeit am 14. Oktober ein in herlichen Worten gehaltenes Glückwunschschrreiben mit einer Ehrenprobe der Stadt zugehen lassen.

## Theaterausstellung des Staatstheaters

Anlaß des starken Andranges und des großen Interesses, das die Theaterausstellung in allen Kreisen gefunden hat, ist von der Generaldirektion des Staatstheaters die Ausstellung um 8 Tage bis zum 21. Oktober verlängert worden.

Die Ausstellung gibt in ihrer Reichhaltigkeit einen Überblick über ein Jahrhundert

deutscher Theatergeschichte und ein Jahrhundert Karlsruher Tradition. Immer wieder kann man von Besuchern der Ausstellung hören, welches Interesse gerade die ausgestellten Bilder, Theaterzettel usw. aus der Vorkriegszeit finden, wie viele alte, begeisterte Theaterbesucher ihre Lieblings wieder entdeckten. Täglich läuft um 17.30 Uhr der Film „Ungekündete Größen“, der einen lustigen Auschnitt aus dem Leben unserer Prominenten zeigt.

**Anstellung eines neuen Krans am Rheinhafen.** Die erfreuliche Entwicklung des Rheinhafens und seines Verkehrs bringt es mit sich, daß die städtischen Umschlagseinrichtungen fortwährend bis an die äußerste Grenze ihrer Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen

werden müssen. Um den Erfordernissen des Verkehrs einigermaßen gerecht werden zu können, läßt sich die Aufstellung eines weiteren Krans nicht mehr länger aufschieben. Auf der verlängerten Ufermauer des Mittelbeckens soll gemäß Beschluß des Stadtrats vom 12. Oktober ein neuer Halbportal-Wippkran Platz finden.

**Ermäßigung des Heizgaspreises.** Um die Einrichtung der Raumheizung mit Gas weiter zu erleichtern, werden gemäß Beschluß des Stadtrats vom 12. Oktober für den Betrieb von Gas-Zimmeröfen neue, nach der Höhe des Verbrauchs abgestufte und verbilligte Gaspreise festgesetzt. Die neuerliche Preisregelung soll gelten, bis die in Aussicht genommene grundsätzliche Umgestaltung der Tarife durchgeführt werden kann.

## Reichsautobahn Karlsruhe

bis Frühjahr 1937 in Betrieb

Am Eröffnungabend dieser verkehrswissenschaftlichen Tagung in Essen hielt am Donnerstag der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt einen Vortrag, in dem er zunächst einen Rückblick auf die Entwicklung des großen Werkes der Reichsautobahnen gab. U. a. berichtete er, daß im Frühjahr 1937 folgende Fernverbindungen in einer Gesamtlänge von rund 2700 Kilometer in Betrieb seien: Berlin—Hannover—Industriegebiet 450 Kilometer, Kassel—Frankfurt/Main—Mannheim—Karlsruhe 300 Kilometer, Karlsruhe—Stuttgart—München—Landesgrenze 400 Kilometer, Stettin—Breslau 450 Kilometer, und in verschiedenen Teilstrecken weitere 700 Kilometer.

## Firmengutscheine

für das Winterhilfswert 1934/35

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswert gibt bekannt:

Im vorigen Winterhilfswert wurden Lebensmittelgutscheine von Firmen vielfach zu Reklamezwecken mißbraucht. Das Winterhilfswert des Deutschen Volkes darf aber Reklamezwecken nicht dienen. Die Reichsführung des W.H.W. unterlag daher die Ausgabe von Gutscheinen mit Firmennamen im Rahmen des Winterhilfswertes 1934/35.

Waren- und Geldspenden, die im vorigen Winterhilfswert auf Gutscheine der Spenderfirmen an die Bedürftigen verabfolgt wurden, sind im Winterhilfswert 1934/35 den zuständigen W.H.W.-Dienststellen direkt zuzuleiten. Aus demselben Grunde werden Freireisen in Warenhäusern, Einheitspreisgeschäften und ähnlichen Betrieben von der Reichsführung des W.H.W. unterlagert. Die den Freireisen entsprechenden Geld- und Warenspenden werden ebenfalls den zuständigen W.H.W.-Dienststellen direkt überwiesen.

Diese Maßnahmen haben sich als notwendig herausgestellt, um den ehrenwerthen Handel vor Außenstehern zu schützen, die das W.H.W. mit Geschäftsmacherei zu verbinden versucht haben.

## Bewilligung von Stipendien an Theologien

Studierende für das Winterhalbjahr 1934/35. Für das Winterhalbjahr 1934/35 können in beschränktem Maße von der Evang. Landeskirche Stipendien an Theologiestudierende — mit Ausnahme des 1. Semesters — oder Teilnehmer an praktisch-theologischen Seminaren bewilligt werden. Nur wirklich Bedürftige werden berücksichtigt. Die Bewerbungen um diese Stipendien sind bis spätestens 15. Dezember 1934 beim Evang. Oberkirchenrat Karlsruhe einzureichen. Fristverlängerung durch Abweisung des Gesuchs zur Folge.

## Programm des Gebietsporttreffens des H.J.

Sonntag, den 14. Oktober 1934:

- 7.30 bis 9.00 Uhr: Morgenfeier.
- 8.00 bis 10.00 Uhr: Sportausweichungskämpfe.
- 12.00 bis 14.00 Uhr: Mittagsspaule.
- 14.00 Uhr: Auffstellung zum Marsch durch die Stadt am Mühlburger Tor.
- 14.30 Uhr: Marsch durch die Stadt; Marfchweg: Mühlburger Tor — Kaiserstraße — Durlacher Tor.
- 15.00 bis 17.00 Uhr: Sportvorführungen des Bannes 109.

Die große Herbst-Sonder-Ausstellung gediegener form schöner Möbel in Stil und neuzeitlicher Richtung im Möbelhaus Emil Spiegel, Karlsruhe, Kaiserstr. 86, in 6 Stockwerken ist infolge des überaus zahlreichen Besuchs bis Samstag, den 20. Oktober 1934, verlängert worden.

## Karlsruh am Woche'end

Karlsruh, den 14. Oktober 1934.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Schon längst warz unsere blühende, breite Seitengasse uffgeplanzt, un feschter henn die fäufst sich ums Gewehr geschloße, als dr Auf: „Sie komme —!“ erwidert ich. An omwere Rand vom Gang tauche a schon Franzoseläppi uff, un schon henn sich unser Gewehr zu Schutz un Schloß, als die Franzmänner die Aem hochschmeiße un mit dem Ruf: „Paroon, Kamerad!“ zu uns ruunerschpringe. Glei werre am Bidel gepakt un in dr Uffregung verabreicht en Kamerad so eme arme Keufel a safftige Maulschell, weil der mit umgdnalttem Seitengewehr noch vor ihm schteht. Der betroffe guadene Franzos reibt sein Bade un schmeißt dann sein Leibrieme mit dem Ohrfeigeanlaß von sich.

Neh eile a paar Pionier an uns vorbei mit selbstgemachte Handgranate in dr Hand, un vorne im erschte Grawe die noch feschtfingende reischliche Franzose auszuräudere. Schnell schpringe mr mit. Endlich sin mr vorne. Dr erschte Zug un dr zweite verteile sich im Grawe nach rechts, mir vom dritte nach links, bodreibe gehts a kurzes Schtück en Gang nuff, wobei dr Kaufgrawe vom Franzmann einsege werd un deszwieg unner Infanteriefewer liegt. Der hinner mr dreintommende Kamerad kriegt en Granatspitter ans Nasebein, des heftich blutet.

Dann hats gheife: „Wolle Dedung!“ denn die französisch Artillerie hat jeh widder besonders stark unser Schtellung bearbeitet. Schtücke von dr Grawewand falle uff uns, die mir uff dr Grawewand liege, ruuner. Dr Zugführer, Wizefeldwebel Weißhaar, betet laut aus eme kleine Gebetbüch

vor, er war en frommer Mann, un willich höre mr in dem Feueratoff uff die Stimme. Endlich gege Midtag, hat dann des heftich Feuer nochglaße, un jeh henn mr uns a bisle näher in dene Schtellung rumgude könne. Was hats ausgehe! Flammegehoshene Unnerschänd hatwene dem Grawe facht unpassierbar gemacht, un immeral sin tote rumglege, die dann in dr folgende Nacht hinner de Grawe geschloft worre sin. Vor dr Schtellung war en ganzer Haufe toter Franzose glege, die noch die eigentümlich alte Uniform, blaue Uniformmantel un rote Hose, trage hatwene. Mancher von denne Franzose lebte noch, doch könne wegwer dem herrschende Infanteriefewer beiderseits net geborge werre un bis d' Nacht kommt, werre ausgeglitte hatwene.

Jeh schloß uff en Unnerschänd, der zum Abschmitt der Nachbarkompagnie vom Regiment 111 (Kafatt) gehöret. Die Kamerade henn ihren tote Hauptmann bei sich liege ghat, den sie in dr Nacht grüschaffe wolle, un vergebere aus sein Wrotbeutel Ehbare. Wir hennje bodrvon ewefalls angebote, adwer trotz Sungen hatwene sellemols doch niz von denne Sache esse könne. Die Reut verzähle lachend von dem for sie siegreich abgeschlagene französische Angriff. Die stürmende Franzose hätte weggishosse wie d' Saße. Geger de Omend, un dann die ganz Nacht, regnets emol widder, un alei in Schträmen, dah sei Fade meh an uns trocke ich. Unnerschänd sin keine vorhande, alles flammegehosh. Wir verbring die Nacht, uffm Kochgeschirribend, im Grawe, hängt sichs Zeltuch adwer de Kopf un fählt sich am Morge meh tot als lebendich.

Dr andbrechend Tag sieht uns im gegesichte Feuergecht. So nah sin die Grawe, dah mr sich gegesicht mit Steiner bewerfe könnte. Sungen medel sich, denn die in dr Nacht weggishichte Eisenholer sin a nemmehe grüschomme. Des gebi

also widder emol a 45stündiche Sungenkur, wenn net noch länger. Unser Grupp kriegt jeh den Beschl, sich an de rechte Flügel von unsem Zug zu fesse, un so komme mr grad aus entgegengesichte End von unsem Graweschütd. Wie ich bei dem an seiner Stahlbede schtehende Unneroffizier Ambrunier vorbeige, haut e Infanteriegehosh mit peitschendem Knall in mei uffm Tornschüder uffgischaltetes Zeltuch, direkt am Hinterkopf. Der Helmshpize, der beim Durchwandere vom Grawe omwe drüwmer gude hat, hat dem Franzos de Zielpunkt abgewe. De Tornschüder werd jeh abgenommen un in de Sand getrage. En toter Franzos liegt uff dr Grawefloß, immer den ich wegsteige muß, un wie ich bei dem wie en Bildschütd hinner sein Stahlgeschütd schtehende un eifrich feuende Kriegsvreiwilliche Kraft aus Hintheim borbeikom, verwehrt mir en in die Knie gfunken, toter Grenadier mit sein breite Audaad e weiteres Vordringe, denn er verschperri den Grawe in seiner ganze Breite. E Drüwmerwegschpringe ich gleichbedeutend mit Tod. Die linke Grawewand ich durch en Granatrefter in de Grawe geschürtzt, es hat sich do a kleine Mulde gebildet, in die ich mich zunächst glegt hab, um die Dunkelheit abzuwarte. Hinner mir liegt en toter Kamerad, den ich net kenn. Zwei Handgranate fliege kurz vor die Wöschung un versehe mir en Nasehöcker. Ich ruff a bisle nach links, un hinner der noch gut erhaltene Grawewand besser nach'm seindliche Grawe guade zu könne. Do sehe, wie drüwme e Hand in d' Höh kommt, un widder so en Knüppel ruunveraufschmeiße. Grab taucht e Käppi e bisle immer de Grawerand, do fliegt's a schon im Strache von mein Gewehr heftich in die Luft. Von hoher sin lei Handgranate meh komme. Jeh hör ich hinner mir e eigentümliches Schurre, un wie ich mich schnell umbrech, in dr Meinung erte droehende Gschir begegne zu

müsse, seh ich mein lieve Kamerad Kraft leblos an dr rüschliche Grawewand runnersinke. Aus dr Halsschlagader schpringt im grose Boge en fingerdicker Blutstrahl un mit ihm's Aewe. Der lieve Kerl war tot, bevor ichs nomme recht hab fasse könne. Jeh warz mit meine drei Tote hinner mir de ganze Midtag alleinich. Links von mir war niemand, wennichschens net in nächsther Näh, un rechts hat mr dr tote Grenadier de Weg zu meine annere Kamerade verschperri. Es hatwene dann mutterselenallein bis zum Omend durchgebrocht.

Endlich kommt die heißersehnte Nacht un mit ihe e gewisse Entschpannung, adwer a widder der verdammte, kalte Regen. Effeholer komme un bringe kaltes Esse, des niemand genieße kann, doch e Schtücke Brot ich nach hal 86stündiger Sungenkur hochwillkommene. Während der unruhich verlaufene Nacht trefft Abblöung ein un mir begemue uns gruppeweis zrüdt, nach Soudege, in dem zu eme Drei verwandelte Akergeleunde facht schtedbleibend. Geger Omend sin mr dann widder nach Lens grüdmarschieret, nachdem die Kompanie unner tote Kamerade uff dr Lorettobüh durch en Präferentiergriff zum Abfahdie die lefschte Ergrung ermieve hat.

In dem Dorf Liebin hat uns dann dr erschte, brennende Weihnachtsbaum aus'm Artilleriequartier entgegengleuchtet. Weihnachte war ingwische heranomme, die erschte Kriegsvreiwilliche, un mir hatwene beim Ausmarsch glaubt, un die Zeit sin mir längsch widder dabem. Es hat noch net die lefscht sein solle. Doch bodrvon vielleicht e anneres mol.

Mit viel Grueh!

Ohne Ihr ergewenschter

Simplizius Günsfelderle.

Die erste Hausfürplatte des Winterhilfswerks ist da!



Monat Oktober

Wie im Winterhilfswerk des vergangenen Jahres werden auch in diesem Jahre Monats-Hausfürplatten herausgegeben.

Winterhilfswerk und Rotes Kreuz

Der stellvertretende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Obergruppenführer Dr. Hochstein, hat für die Beteiligung des Roten Kreuzes am diesjährigen Winterhilfswerk an sämtliche Rotkreuzvereinigungen die nachfolgende Anordnung ergehen lassen:

Deutsche Filmtheaterbesitzer im Dienste des Winterhilfswerks

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Die Propaganda für das Winterhilfswerk nimmt ihren Anfang.

Vor 20 Jahren: Langemard

In diesen Obovertagen fähren sich zum 20. Male die Tage, in denen die jungen Regimenter zu den schweren Kämpfen um Langemard und Ypern auszogen.

Das neue Volksschullesebuch

Das badische Unterrichtsministerium gibt einen Runderlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bekannt.

Rotkreuz-Ausstellung

Zum 75jährigen Bestehen des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz

Der Badische Frauenverein konnte als ältester deutscher Frauenverein im Laufe des Sommers auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken.

Gleichzeitig klärt eine Ausstellung im Eintrachtsaal über das Schaffen und Wirken des Deutschen Roten Kreuzes, insbesondere des Badischen Frauenvereins, die Öffentlichkeit über die im Dienste des Volkes stehende Arbeit auf.

Mit dem Weltkrieg ist unauslöschlich auch der Name des Roten Kreuzes verbunden. Seine umfassende Kriegswohlfahrtspflege, seine Gefangenen-, Kriegsbeschädigten- und Flüchtlingsfürsorge ist allen Bevölkerungskreisen nicht unbekannt geblieben.

Ueber den Aufbau des Deutschen Roten Kreuzes gibt eine schematische Darstellung einen raschen Ueberblick.

Rechtskunde des Alltags

Veruntreuung von Mündelgeldern

Die Frage, wer für Verantwortung von Mündelgeldern haftbar gemacht werden kann, wenn das Mündel unter Amtsvormundschaft steht, ist vielfach falsch beantwortet worden.

Alleerdings ist in einem speziellen Fall der betreffende Beamte, der mit der Vormundschaft beauftragt ist, persönlich haftbar zu machen.

Was bedeutet

„Schönheitsreparatur“?

Die Frage, welche Reparaturen der Mieter ausführen lassen muß, wenn er sich für die „Schönheitsreparatur“ verpflichtet habe, ist keineswegs sehr einfach zu lösen.

stabsarzt a. D. Dr. Hocheisen und schließlich die aus unserer Heimat stammende, Führerin des Reichsfrauenbundes, Frau Scholz-Klink, werden in Bildern dem Besuchern näher gebracht.

vielseitigen Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes

sind einzelne Tätigkeitszweige herausgegriffen; sie zeigen, in welchem großem Ausmaß es auf den verschiedenen Gebieten zum Nutzen und Segen der Menschheit wirksam ist.

Die Kinder- und Jugendfürsorge ist im neuen Staat besonders wichtig. Beide Gebiete, vom Bad. Frauenverein in vorbildlicher Weise betreut, haben in der 3. Koje ihren Platz gefunden.

Der Arbeitsdienst spielt im nationalsozialistischen Staat eine gewaltige Rolle. Aber viele werden wohl nicht wissen, daß der Bad. Frauenverein bereits im Jahre 1922 Arbeitsdienste eingerichtet.

Ein Besuch der Ausstellung lohnt sich schon durch die Schaustellung von Arbeiten der früheren rühmlichst bekannten Kunstfäderschule, die gegenüber den Rosen aufgestellt ist.

Für die Frauenwelt werden die Rosen 4 und 5 besonders aufmerksam zu beäugen sein. Die Verhältnisse des Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz zeigen in ihrer Ausstellung im kleinen Ausschnitt Handarbeiten und hauswirtschaftliche Arbeiten.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Die über dem Mittelmeer gelegene Störungen beginnen nach Rußland abzuweichen, während das Hochdruckgebiet im Westen Europas nach Skandinavien und Mitteleuropa vordringt.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Sonntagabend

Mäßig kühl, zunächst noch vorwiegend bewölkt und höchstens vereinzelt leichte Regenfälle, dann allmählich aufheitern.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetterausichten für Montag: Bei lebhafter Westströmung Fortdauer der leicht unbeständigen und ziemlich kühlen Witterung.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 13. Okt.: 213 cm; 12. Okt.: 211 cm. Weisach, 13. Okt.: 111 cm; 12. Okt.: 118 cm.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Am Sonntag, den 14. Oktober, nachmittags 15.15 Uhr, findet die zweite Vorstellung der Sonderserie für Auswärtige statt, die auch dem freien Kartenverkauf zugänglich ist.

Nach einem Schiller gewidmeten (Aunstran von Orleans), dann der volkstümlichen Richtung antwortend (Die Fingertorte) schließt die Badische Staatstheater mit der Wiedereröffnung von E. G. Kolbenheuer's gewaltigem Drama „Gregor und Heinrich“ die Reihe seiner Uraufführungen an.

Veranstaltungen

Juan Manén, der spanische Geiger von Weltberühmtheit, spielt Montag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, im Karlsruher Eintrachtsaal unter Mitwirkung der Pianistin Kitty von Teuffel.

Endung-Quartett. Der zweite Abend im Anklus der Gelamtaufführung der 17. Eintrachtsaalreihe von Beethoven findet Dienstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal statt.

Eröffnung des Colosseum. Das allen Karlsruhern bekannte Colosseum-Varieté-Theater eröffnet am Dienstag, den 16. d. M., abends 8 Uhr, mit einem reichhaltigen Varieté-Programm seine diesjährige Winteraktion.

Tagesanzeiger

Bad. Staatstheater: 15.15 Uhr: Peer Gunt; 20 Uhr: Der Barbier von Sevilla. Evangel. Stadtkirche: 20 Uhr: Musikal. Abendfeier.

Wie helfen wir im Winterhilfswerk?

Durch Spenden auf Postcheckkonto: NS.-Volkswohlfahrt-Gauführung-Konto Winterhilfswerk, Karlsruhe Nr. 360

Large advertisement for Rudolph Dietrich featuring the brand name in a stylized font and the slogan 'feine Hemden nach Maß' with 'in sorgsamster Ausführung'.

Vom Film

Wir sahen und hörten:

Im Gloria: Pechmarie

Man hat nach Schluß dieses Filmes ein freundlich befriedigtes Empfinden, wie man es nach einem guten Unterhaltungsfilm immer nach Hause tragen möchte. Die Vorgänge sind gerade nicht neu, aber man wünscht sich, daß Kamera und Regie in Filmen dieser Prägung immer diese ertragsreichen Entdeckungstouren in die Kleinwelt des Alltags...

Im Pali: Liebe dumme Mama

Unter Carl Boesels Regie hat uns die Bavaria ein ausgezeichnetes Lustspiel hingelegt, dem man in Karlsruhe eine längere als achtstündige Lebensdauer wünscht. Es sind Uife Ulrich, Hermann Thimig, Theo Ringen und Leopoldine Konstantin, die uns diese Situationen - sie erinnern an einen Behrendischen Kurzroman - in hervorragender Weise charakterisieren. Rahmen: Ein Hotel, in dem alles verfilmt (Theo Ringen mmt mit Frau den Direktor), eine leichtsinnige, furchtbar lebenswichtige Besitzerin (Leopoldine Konstantin), ein Liebhaber (Hermann Thimig) und endlich als Hauptfigur eine energetische Fräulein (Uife Ulrich), die das Pecher führt und zum Schluß - na, das muß man eben sehen. Hans Carsten schrieb flotte Melodien dazu. Außerdem vermittelt uns Paul Henckels (leider nur zu kurz) einen fabelhaften Rechenlehrer. Endlich gab die Bavaria Theo Ringen mal wieder Gelegenheit, sich in einer größeren Rolle zu entfalten, und was er schildert, sind Höhepunkte psychologischen Ausdruckvermögens und Delikatessen sprühenden Witzes. Von Szene zu Szene versteht es die Ulrich, breiter in den Vordergrund zu rücken und die Rolle weichenhafter zu gestalten, als es vermutlich das Manuskript vorschreibt. Thimig spielt voll mit Leopoldine Konstantin zum charaktervollen Ergänzungspaar ein. Ein Film der schaukelnden Qualitäten, die durch nette Handlung abgeleitet werden, ein Film mit Humor und Witz, der uns voll befriedigt.

Aus der Arbeit der Bürgervereine

Die Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Bürgervereine hielt ihre gut besuchte Oktober-Vollversammlung in der Dittstadt beim zweiten Vorsitzenden des Bürgervereins der Dittstadt, Gastwirt Kund zum „Schiffelhof“, ab. Rektor Steinhilber leitete mit gewohnter Umsicht die Versammlung und würdigte in seiner Ansprache die vielseitigen Maßnahmen der Stadtverwaltung zur Arbeitsbeschaffung. Oberbürgermeister Jäger sehe alles daran, um

Karlsruhe in jeder Hinsicht vorwärts zu bringen. Der Bürgervereine und KVB oberste Aufgabe sei, die kommunalpolitische Arbeit der Stadtverwaltung nach besten Kräften zu unterstützen. Die Bürgervereine haben teils nach dem nationalsozialistischen Grundgedanken „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ gehandelt. Mit einem Appell an die Vereine, zu jeder Vollversammlung doch mindestens einen Vertreter zu entsenden, da nur so eine verständnisvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit gewährleistet werde, schloß Rektor Steinhilber seine beifällig aufgenommenen Ausführungen.

Die Berichte der Vertreter vermittelten einen Einblick in die teilweise rege Tätigkeit der einzelnen Bürgervereine. Alle gaben ihrer Zufriedenheit über das bereits in Zusammenarbeit mit den zuständigen städtischen Stellen Erreichte Ausdruck.

Herr Köhl, Grünwinkel, äußerte u. a. den Wunsch nach Anbringung eines Glockens auf der Kapelle am Albufer. Das frühere Glocklein sei dem Krieg zum Opfer gefallen. Der Wunsch nach einer Glocke sei berechtigt auch im Hinblick auf die Gefallenengedenkfeier, die an dem in der Nähe der Kapelle errichteten Ehrenmal alljährlich stattfinden.

Herr Dohs, Beiertheim, bemerkte, daß die Orientierungstafeln im Stadtteil Beiertheim noch ungenügend seien.

Herr Fuchs, Weiberfeld, äußerte seine Zufriedenheit über die Pflanzung der Gehwege und Teerung der Straßen im Weiberfeld. Die Verbesserungen an den schienengleichen Bahnhofsüberwegen und die Errichtung einer öffentlichen Uhr seien noch offene Wünsche der Weiberfelder.

Herr Stieh, Altstadt, gab der Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr nach Fertigstellung der Markthalle auch die Sanierung der Altstadt vorwärts getrieben wird.

Herr Kund, Dittstadt, dankte zunächst für den Besuch der KVB im Dien im Karlsruhe, wo nicht nur die Sonne aufsche, sondern auch das Nervensystem des städtischen Verkehrs, die Straßenbahn, seinen Ausgang nehme. Die Wünsche der Dittstädter bewegen sich immer noch um die Durchführung der Tullastraße und die Verlegung des Altmwarenlagers aus der Eisenweinstraße vor die Stadt hinaus. Im Zuge der Vollendung des Horst-Bessel-Ringes müßte auch der Durchbruch der Fähringerstraße zur Kapellenstraße erfolgen. Noch viele Kilometer fertige Straßen harren in der Altstadt der Bebauung.

Zur Durchführung der Tullastraße, die im nächsten Voranschlag vorzulegen sei, bemerkte Herr Jäger, daß der Fahrverkehr nach Fertigstellung des fehlenden Straßennetzes (Rintheimer Straße - Karl-Wilhelm-Straße = 150 bis 200 Meter) einen Umweg von 1 1/2 Kilometer sparen werde. Mit Rücksicht auf den Kirchweihsonntag verschiebt die KVB die Besichtigung des Armeemuseums vom 21. Oktober auf Sonntag, den 4. November. Im Laufe dieses Jahres findet noch eine Besichtigung des Staatstheaters „hinter den Kulissen“ statt. Damit verbunden ist eine Werbung für das Theater. Im November veranstaltet der Dittstadt-Bürgerverein einen Vortragsabend im Studentenhans. Dr. Lacroix hält einen interessanten Lichtbildvortrag über das Gottesaner Schloß, die Entwicklung der Stadt Karlsruhe, insbesondere der Dittstadt. Zu zahlreicher Beteiligung an den genannten Besichtigungen und Veranstaltungen wurde aufgefordert, ebenso zum Besuch der Kerne in den Karlsruher Vororten am Samstag, Sonntag und Montag, 20., 21. und 22. Oktober (Beiertheim,

Weiberfeld, Gulach, Ruppurr, Grünwinkel, Darlanden und Knieflingen). Den unterhaltenden Teil des Abends, den Herr Kund mit Witz und Humor leitete, verlebten in dankenswerter Weise die Herren Eder, Knab und Vuhlinger durch Lied- und Klavierstücke. So verlief das gemächliche Beisammensein in schöner Harmonie und ungetrübtem Frohsinn.

Feuerbestattung und Soldaten. Unter Hinweis darauf, daß das Gesetz über die Feuerbestattung die Feuerbestattung der Erbbestattung grundsätzlich gleichstellt, hat der Reichswehrminister angeordnet, daß die Kosten der Einäscherung verstorbenen Soldaten in Grenzen der Kosten auf den Weeres-(Marine-)Haushalt übernommen werden können, die bei einer Beerdigung des Soldaten aufzuwenden sein würden. Beihilfen zu den Ueberführungskosten nach einem auswärtigen Krematorium dürfen nicht gewährt werden.

Bei der Musikalischen Abendfeier heute abend in der Evangelischen Stadtkirche hat die Begleitung nicht ein aus Musikfreunden gebildetes Streich- und Blasorchester, sondern der Instrumentalverein unter Leitung von Direktor Munnz.

Zum Ableben von Kommerzienrat Straus

Am Freitagvormittag wurde die sterbliche Hülle Kommerzienrats Dr. W. A. Straus, Seniorchef des Bankhauses Straus & Co., zu Grabe getragen. Aus der großen Zahl der erschienenen Freunde, die ihm die letzte Ehre erwies und den Ansprachen ging hervor, wach großer Beliebtheit sich der Verstorbene erfreute.

In jungen Jahren übernahm Kommerzienrat Straus die Führung seiner Firma, die sich Dank seiner Tatkraft zu großer Blüte entwickelte. Von jeher lag ihm besonders am Herzen, in großzügiger Weise dem Handel und der Industrie zu dienen. Für seine Perien war er stets einfach und bescheiden; wenn es aber galt, fremde Not zu lindern, so hatte er eine offene Hand. Ganz besondere Verdienste hat sich der Verstorbene auch durch seine Förderung von Kunst und Wissenschaft erworben. Seinen Angehörigen war er immer wie ein treuherziger Vater und ein Vorbild von Arbeitsamkeit und treuester Pflichterfüllung.

Messen und Ausstellungen

Keine Veranstaltung durch Parteidienststellen

Die Reichsleitung der NSDAP. hat in einer am 8. Juni d. J. erlassenen Bekanntgabe zu dieser Frage Stellung genommen und allen parteiamtlichen Dienststellen und Unterabteilungen der Partei verboten, irgendwelche geschäftliche Unternehmungen durchzuführen. Hierzu gehören auch Ausstellungen und Messen, gleichgültig, ob sie rein wirtschaftliche, oder aber kulturelle Zwecke verfolgen. Dasselbe gilt auch für kulturelle Schauen mit nationalsozialistischem Charakter (z. B. Revolutionsmuseen), gleichgültig, ob diese als Einzelveranstaltungen oder im Anschluß an eine andere Veranstaltung durchzuführen sind.

Auf Grund dieser Verordnung wurden am 8. August 1934 Ergänzungs- und Ausfüllungsbestimmungen genehmigt, in denen es u. a. heißt:

„Die NSDAP. sieht ebenso wie der Arbeitgeber der deutschen Wirtschaft den Sinn von Messen nicht darin, daß Verbänden, Vereinen und einzelnen Unternehmern Gelegenheit gegeben wird, sich durch solche Veranstaltungen eine meist sehr einträgliche Einnahmequelle zu verschaffen, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob die Veranstaltungen volkswirtschaftlich von Nutzen sind. Das Messe- und Ausstellungsweesen dient vielmehr dazu, umfänglich und abtaßfördernd zu wirken und darüber hinaus am Aussteller und am Käufer nationalsozialistische Erziehungsarbeit zu leisten. Auf keinen Fall darf die Absicht, ein Erwerbsunternehmen daraus zu machen, zum Selbstzweck einer Veranstaltung werden.“

Die Entscheidungen darüber, ob die Voraussetzungen für eine Genehmigung gegeben sind, liegt beim Arbeitgeber der deutschen Wirtschaft; wo aber nationalsozialistische Dienststellen eine ideale Beteiligungsmaßnahme beabsichtigen, wird der Reichsgeschäftsführer eine Prüfung vornehmen lassen.“

Die Ausführungsbestimmungen gehen von dem Gesichtspunkt aus, daß das Messe- und Ausstellungsweesen ein volkswirtschaftlicher Faktor ist, dessen Bekämpfung daher nur von allgemeinerwirtschaftlichen Interessen geleitet werden darf.

Rundfunk-Sendefolge

Gleichbleibende Zeiten an Werktagen: 6.00 Bauernfunk - 8.10 Choral - Morgenfunk - 6.15 Choral I - 6.45 Zeit, Wetter, Frühmeldungen - 7.00 Frühfunk - 8.30 Choral II - 8.45 Wetter, Wasserstandsmeldungen - 10.00 Nachrichten - 11.45

Reichssender Stuttgart

Sonntag, 14. Oktober 6.35 Hafenfunk - 8.15 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten - 8.25 Choral II - 8.40 Bauer, der ist 9.00 Choral, Morgenfunk - 9.45 Kleine Stude für Violoncello und Klavier - 10.15 Morgenfunk: Lieber mit Deiner Hand - 10.45 Zeitliches Wort - Deutsches Echo - 11.30 Schallplattenkonzert - 12.00 Wir denken aus der Luft mit drei Freizeithören und zwei Kurzwellenhören über rheinisches Land - 13.00 Kleines Kapitel der Zeit - 13.15 Letzter Schallplattenkonzert von Rudolf Schmittbender - 14.00 Schallplatte: Kaiserliche Geburtstag - 15.00 Stunde Musik. Ausführend: die Königer Arbeiterkammer „S. Porellers“ (Moderator: Helga Sauter) - 16.00 Nachmittagskonzert: das kleine Konzert - 18.00 Eine halbe Stunde Schallplatten - 18.30 Sportbericht - 19.00 Regenbogen - Eine bunte Reihe - 20.00 „Die weiße Dame“, fonsige Oper von Boieldieu - 22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht - 22.45 Schallplatten - 23.00 Langmusik: Kapelle Waldmann-Gietmann, Baden-Baden - 24.00-2.00 Nachtmitt.

Deutschlandsender

Sonntag, 14. Oktober 12.00 Achtung, Achtung! Wir senden aus der Luft - 12.55 Zeitliches - 13.00 Nachrichten - 13.10 Musik am Mittag - 14.00 Wintern und die Goldaderhand - 14.40 Festschöne für die Landbau - 15.00 Ein Viertelstunde Schach - 15.15 Feder Schallplatten (mit - 15.30) Beleuchtungskörper Emil Schmidt G.m.b.H. Tel. 6440 Hebelstr. 3 Verkaufsraum Waldstraße gegenüber Führer-Verlag

Pelze kaufen Sie am billigsten beim Kürschner Neumann

Erbprinzenstraße 3 Telefon 5019

Elektr. Beleuchtungskörper Radio (Teilzahlung)

Grund & Oehmichen Waldstraße 26 Telefon 520

Montag, 15. Oktober

6.10 Choral - Morgenfunk - 10.15 Schulfunk für alle Stufen - 10.45 Morgenfunk von Erhard Weg - 11.15 Funterwerbungskonzert - 11.45 Bauernfunk und Wetterbericht - 12.00 Mittagskonzert: Orchester Frankl, Berufsmusiker - 13.15-14.15 Musikalische Wut - 15.30 Lieber den Präsentationsstimm der Tiere - 15.45 Musikalische Ehrenleiter: Aus Reichens Arbeit und Junglingsarbeit - 16.00 Nachmittagskonzert: Symphonieorchester Hofheim - 18.00 Sittlerjugendfunk: Klavier am Sündenstern - 18.30 Köstliche Kleintexten: 30 Minuten Musik - 19.00 „Wiener Feiten“: Ein buntes musikalisches Potpourri (Kundfunkorchester) - 19.45 Samstagskonzert - 20.15 Stunde der Nation: Friedrich Rückle - 20.45 Antiquitäten: Ein Schallplattenkonzert von Günter Eich - 21.30 „Silberputz“

Vom Karlsruher Standesamt ... Ehe-Aufgebote

Freude bereiten Sie in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis durch Bekanntgabe Ihrer Vermählung! Bedienen Sie sich hierfür des in allen Kreisen gelesenen Karlsruher Tagblatts. Ihre Vermählungsanzeige findet hier größte Verbreitung und Beachtung und ist nicht teuer!

- Anton Meier, Hausmeister, Karlsru. 115 - Eugenie Demmel, Karlsru. 115. Arthur Zimmermann, Buchhalter, Sternbergr. 1 - Hildegard Göhrig, Kriensstr. 148. Wilhelm Sell, Schloher, Kapellenstr. 2 - Maria Wirth, Robert-Wagner-Allee 25. Herbert Holzer, Dudenreißer, Gerwialstr. 52 - Marie Morawinkel, Karlsru. 81. Albert Widmann, Metzger, Edelsheimer Str. 7 - Helene Ziebach, Kapellenstr. 68.

Und wiederum spricht Onkel Bolte: Mein Sohn, was ich dir sagen wollte, die Möbel nur bei K r ä m e r wähl, dann gehst du ganz bestimmt nicht fehl. Kaiserstraße 30

- Walter Giffa, Schriftföher, Eisenhardtstr. 87 - Margarete Salzmänn, Kirchfeldstr. 40. Paul Dedenberger, Maschinenföher, Heilbronn a. N. - Mine Giffa, Amalienstr. 24. Heinrich Bode, Kaufmann, Kaiserstr. 27 - Gertrud Seiber, Körnerstr. 27. Hermann Ewers, Maschinenföher, Weissenstr. 81 a - Dilda Walter, Akademiestr. 39. Hermann Fiedler, Bankbeamter, Umlandstr. 38. Luise Traub, Karlsru. 119.

Dreyfuß & Siegel Das führende Haus für Möbelstoffe • Teppiche • Gardinen Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 197

- Phil. Stäbele, Musiker, Feldenstr. 53 - Gertrud Wint, Feldenstr. 53. Fritz Aufbaum, Verkaufsföher, Winterstr. 44 a - Elsa Weith, Kattler Str. 23. Emil Neder, Polizeihauptwachmeister, Hardstr. 130 - Maria Köpfer, Hardstr. 130. Karl Medam, Buchbinder, Schwanlandstr. 38 - Katharina Kröblich, Eichelbach. Hermann Trude, Elektriker, Rärcherstr. 1 - Dilda Lecht, Günterstr. 8.

... und als Zeitung bestellen wir die stets interessante Morgenzeitung, das Karlsruher Tagblatt Dann können wir uns schon am Frühstückstisch über alles informieren, sind immer gut beraten u. haben außerdem eine gute Unterhaltungsektüre!

Singer Nähmaschinen für den Haushalt Erleichterte Zahlungsbedingungen KARLSRUHE Kaiserstr. 205

Gute Schuhe preiswerte neue Modelle Waltz & Würthner Inhaber: Erich Waltz Ecke Kaiser- und Lammstraße

Karl Windl, Polizeirettonmeister, Moltkestr. 12 E - Elhabetha Dittmann, Bäckerstr. 3. Ludwig Kria, Maschinenföher, Wielandstr. 14 - Martha Feiler, Rindlstr. 21.

Uhren für jeden Raum vom Fachgeschäft G. Schmidt-Staub Karlsruhe, Kaiserstraße 154

Tafelservice • Kaffeeservice • Kristalle stets geschmackvolle Neuheiten! Größte Auswahl, billigste Preise! OTTO BÜTTNER Kaiserstraße 158, Ecke Douglasstraße

Karl Martin, Maschinenarbeiter, Marie-Alexandra-Str. 26 - Margarete Dittmann, Breitestr. 40. Walter Henrich, Verbandsassistent, Bad Cannstatt - Johanna Kubin, Anartenstr. 55.

Radio Freytag Herrenstraße 43, Telefon 6754 Das zuverlässige Fachgeschäft





# Aus Stadt und Land



## Sieben Tage

### Die große Baifse

Wie schnell sind jene frostigen Prophezeiungen, die an dieser Stelle vor etwa vierzehn Tagen in die Rotationsmaschine gegeben wurden, kühle Wahrheit geworden.

Von den Höhen verlautele vor etlichen Tagen bereits der erste Schneefall. Und hier geht um die Hanseden ein trauriger Wind. Und auf der Straße begrüßt man sich mit noch viel traurigeren Stimmen... Der unumgängliche Späthahne schnupfen reißt wieder im Land. Der Hausherr muß dem Eingebend des Ganges fernbleiben und den Ofen hüten. Er hat's im Hals, er hat's fürchterlich im Hals, und sein Organ pfeift wie ein junger Hahn, der zum ersten Mal das Wetter befragt. Außerdem hat besorgte Hausfräuleichen mit Liebe und Nachdruck das Rauchen unterbunden, was die freundliche Laune nun keineswegs hebt. Und die Atmosphäre im trauten Familienzimmer ist mit Imponierabstößen durchschwängert, als rauche unheimlich ein unsichtbarer Ofen...

Im weiteren kamen prompt die Wintermäntel aus den Schränken, wohl etwas nach Kampfer duftend, aber immerhin sehr gelegen wieder zu Ehren. Die Männerwelt, die etwas auf sich hält, promenierte wiederum mit Handschuhen, und wenn's Spaß macht, der holt die Samstage wieder aus Tageslicht.

Im übrigen fällt das Raub vielfältig und flücht zu Boden wie eine auf's Haupt geschlagene Armee, die in kopfloser Aufregung ihr Heil in der Flucht sucht. Die große Baifse ist über die Tage heringebracht... Witterungs- und Ausflugsberichte werden auf der Börse zur guten Hoffnung mies beachtet und als sehr unbefähigt notiert...

In diesen Uebergangzeiten bekommt's einer mit der Schwermut, der andere mit dem Leichtsinne zu tun, der Dritte sucht seinen Halt im Radio, der Andere heult in kurzweiliger Lyrik, der andere bejubelt die Saison bald beginnender Schlachtfestlichkeiten...

### Mai und August ergeben 13! ...

#### Wie fürchtbar!

Auch blüht seit einigen Wochen nun wieder ein „Gesellschaftsspiel“ auf, zu dem die vergangene Witterung genau so paßt wie ein Kübel Petroleum in das brennende Feuer. Die Zahlen mystik feiert momentan wiederum rauschende Triumphe. Es überkommt die Menschen wie eine süße Lötung, mal die Nase in Räume des Jenseits zu fassen, und sich mit Hochgenuss mystisches Gruseln über das Schicksal rinnen zu lassen.

Sämtliche Daheimwerte werden in Zahlen umgewandelt; unter Beihilfe von Geburts- und Todesdaten und dergleichen beginnt dann ein fröhliches Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren, und die Endsumme (am wirkungsvollsten ist sie, wenn sie auf 13 oder 7 kommt), wird dann dem Betroffenen als eine Art Totem überreicht. Mit diesem Totem kann er dann geschäftliche Transaktionen, Entlohnungen, Eisenbahnfahrten, Einkäufe usw. auf ihr Glück und Unglück berechnen. Mancher jedoch nimmt die Zahl hochtragend entgegen und steckt sie sich auf den Hut (recht hat er!), sehr viele aber nehmen diese Erläuterungen mit nahezu religiöser Inbrunst entgegen. Nun, wenn's Spaß macht! Es ist doch zu schön (nicht wahr?), so nebenbei mit drohenden Schicksalsmähten auf intimiten Ausfuß zu stehen und teilhaftig zu sein ihrer schwarzen Pläne... Nun, man kann's nicht wissen...

### Ein kleiner Plumps und ein alter Hecht

Möchte wohl dann auch dieses Reck jenem Biederen Matrosen in Rehl nicht passieren, wenn er sich vorher mit Geburtsdatum und der Anzahl der Treppenstufen eine Bilanz verschafft hätte. Er wollte nämlich gerade Einkäufe machen und sprach vom Steg aus noch mit einem Kameraden, als ihn — einzwei — drei — das Unglück schon erreicht hatte! Das heißt er fiel nicht ins Wasser. Es gab keinen großen, sondern einen kleinen Plumps. Er hatte quasi die Sprache verloren. Denn sein prächtiges Gebiß war ihm entfallen und trotzt in die unheimlich runden Bogen des Stroms gefallen...

Das Suchen und Fischen blieb vergeblich. Vielleicht benutzte ein alter Hecht die glückliche Gelegenheit, um seine Kammerzeuge auf diese billige Art und Weise zu ergänzen, oder sollte gar einer der in Ehren erantanten Flusgötter...? Man kann's nicht wissen! Wie gesagt. Aber hoffen kann man, daß der Biedere Matrose nicht gerade zu einem Ehren eingetadelten war. Das wäre allerdings herb...

### Der Wagen läuft aber sicher!

Man kann noch mehr nicht wissen. Kann der Landhelfer alles wissen?... Na, also! So passierte es, daß der Bauer dem freibaren Jüngling einen Kübel Wagen schmierte in die Hände drückte mit der Anweisung, den Wagen zu schmirern. Was tat der junge Mann? Bald darauf kam er wieder und wollte noch mehr Schmiere, sie hätte „nicht ganz gereicht“. Der erkannte Bauer trat in die Scheuer und mußte dort sehen, daß der fleißige junge Mann mit dieser Schmiere den Wagen angestrichen hatte. Na, wenn da jetzt der Wagen nicht läuft! Oder noch mehr!

### Wer weiß denn, was Milch ist?

Eine Verordnung vom Jahre 1931 läßt sich darüber folgendermaßen aus:

Milch ist das durch regelmäßiges, vollständiges Ausmelken des Euters gewonnene und gründliche durchgemischte Gemisch

von einer oder mehreren Röhren aus einer oder mehreren Melkseiten, dem nichts zugefügt und nichts entzogen ist.

Es gebiert diese allgemeinverständliche vollständige Auskunft nämlich nur die zweite Frage: Was ist Gemisch? (Erläuterungen werden gerne entgegengenommen. D. H.) Im übrigen möchte man — ohne ausfallen zu werden — im Hinblick auf diese Formulierung bezweifeln, ob dem nichts hinzugefügt und entzogen ist. Entzogen ist sicher etwas! Der gesunde Menschenverstand. Ein Glück, daß der neue Staat mit diesen Spielereien und Wortklaubereien energisch auftrumpft!

### Glückliche Schuhmaßnahmen des Schicksals

Es passiert noch mehr. Das konnte die Bäuerin auch nicht wissen. Beim (im Schwabenlande trug sich zu) Kraut säen erwischte sie den falschen Samen, und infolge dessen entsprossen dem Acker Weizenrüben. Das kann passieren.

Als man dann Stoppekrüben säen wollte, war die gute Frau auch wieder etwas in Gedanken, und als Ergebnis wuchsen dann Krautpflänzchen auf dem Acker. Allerdings, eine wirklich gute abwechselnde Bodenbewirtschaftung. Es ist nur gut, daß die Frau vom Schicksal nicht zur Garderobensfrau bestimmt wurde. Unterhaltsam wäre es schon immerhin...

Wie gesagt, man sieht mal wieder, daß wir von Mächten umgeben sind, und daß es Dinge gibt zwischen Himmel und Erde, von denen wir nichts wissen.

Und das ist ganz gut so. Denn sonst könnten wir getrotzt den Vorhang zuziehen und mit unserer Wochenrundschau ein für allemal Feierabend machen. — hei. —

## Was im Lande vorgeht

### Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit in Südwestdeutschland

Der im Monat August beobachtete Stillstand in der Abnahmebewegung der Arbeitslosen im Südwestdeutschland ist schnell überwunden worden.

Der September brachte wieder eine für die vorgerückte Jahreszeit sehr bemerkenswerte Entlastung um 474 Personen, die sich mit wenigen Ausnahmen auf alle Arbeitsamtsbezirke und Berufsgruppen erstreckt.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die am 30. September bei den württembergischen und badischen Arbeitsämtern vorgemerkt waren, betrug 110 879 Personen (87 895 Männer und 22 983 Frauen). Auf die Arbeitsämter in Baden entfielen 85 264 (67 217 Männer und 18 047 Frauen). Auf 1000 Einwohner sind das in Baden 34 Arbeitslose.

### Bruchtaler Notizen

Hier wurde im Bürgerhofsaal seitens des Landesverbandes bad. Tabakpflanzersachverständigen das Sandblatt aus den Pflanzstätten der badischen Stadt und Dörfer verkauft. Angeboten waren insgesamt über 13 000 Zentner Sandblatt und 105 Zentner nikotinfreies Sandblatt, angeplant vom Tabakforschungsinstitut Forthheim. Die Leitung des Verkaufes hatten Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner und Landwirtschaftsrat Engelhardt. Vertreten waren 25 badische und 7 berrische Pflanzstätten mit 134 Gruppen. Verkauf wurde alles; den Höchstpreis erzielte Blankenloch mit 88,35 RM, Graben 78,80 RM, Spöck 76 RM, die nikotinfreien 105 Zentner Sandblatt erzielten 78 bis 81 RM. Depreisung erging streng nach Qualität.

Der Stadtrat hat der Gemeinnützigen Altengemeinschaft für Angestellten-Heimstätten das zur Errichtung von 3 Angestellten-Heimstätten an der Klimatischen und idyllischen gelegenen Bergstraße hier erforderliche Gelände verkauft. Dadurch erfährt das als Villengebiet gedachte Gelände eine erfreuliche Baubelebung. — In der Schnelbe-Genning-Straße sind an die Wesspappenwerke G. m. b. H. 3 000 Quadratmeter Gelände für Betriebsverweiterungen verkauft worden. — Den Oberinnen im St. Josefsst. Haus und in den Hädt. Heimen wurde anlässlich ihres goldenen Profekjubilaums ein Geschenk der Stadt überreicht.

### Rund um Lahr

5. Mit dem Lustspiel „Theaterverein Thepis“ nahm der Spielplan der H.-Bühne und des Badischen Staatstheaters für den Lahrer Theateringenieur seinen Aufschwung. — Die erste offene Singstunde der N. S. „Kraft durch Freude“ hatte auf dem Sonnenplatz eine stattliche Singgemeinschaft veranlaßt. — In Kurbach beging Frau Luise Veisinger in großer Müdigkeit ihren 80. Geburtstag. — Gerade Ansprachen bei einer Feier in der „Linde“ in Rippensheimweiher galten Hauptlehrer Emil Adernmann, der 25 Jahre in der dortigen Gemeinde tätig ist und ebenso lange auf verdienstvoller Arbeit als Chorleiter des Männergesangvereins zurückblicken kann. — In der anfangs des Monats in Offenburg stattgefundenen Verkaufsstunde des Landesverbandes der badischen Tabakpflanzersachverständigen wurden für Tabak u. a. folgende Preise erzielt: für gebüschelte (bzw. lose) Ware Gugsweier, Langewinkel 45 (25), Ringshelm 50 (30), Weihenheim 52,80 (35), Kirzell 55,65 (40,50), Dundenheim 57,05 (35,50) RM. je Ztr.

### Billinger Wochenbrief

Die Billinger Messe, die an den ersten zwei Tagen unter andauerndem Regenwetter litt, wies an den letzten Tagen einen außerordentlich starken Besuch auf. Hierzu trug der starke Antoverkehr wesentlich bei.

Am Sonntag trat die Kapelle des Inf.-Regts. 14 zum ersten Mal mit einem großen Konzert an die Öffentlichkeit und hatte damit einen durchschlagenden Erfolg. Sämtliche Darbietungen wurden mit stürmischem Beifall verdonkert. Außer Märschen wurden auch klassische Stücke mit einer Exaktheit und dynamischen Feinheit wiedergegeben, daß die begeisterte Zuhörerschaft wiederholt Dreingaben verlangte. Durch die neue Kapelle, die unter der Leitung von Franz Komiber steht, erhält das musikalische Leben Billingers eine wertvolle Bereicherung.

Die Angestelltenchaft hatte ihre Mitglieder auf Mittwochabend zu einem Vortrag eingeladen. Bezirksleiter Mentz, Karlsruhe, ent-

ledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise. Im verflochtenen Jahr wurden über 1 1/2 Mill. Mitglieder geskult. 20 000 waren ehrenamtlich tätig.

Bei dem in Gaggenau stattgefundenen Kampf um die Meisterschaft im Geräteturnen behauptete Wilh. Kippert den 4. Platz. Er hat sich damit das Recht erwirkt, an dem in Dortmund stattfindenden Geräteturnerturnen teilzunehmen.

### Straßeneinweihung auf dem Dachberg

Die neu erbaute Straße auf dem Dachberg und Görtlerberg, die Dachberg- und Bachstraße, konnte mit einer besonderen Feier, an der das Bezirksamt Waldshut mit den Bürgermeister der Anliegengemeinden und das Wasser- und Straßenbauamt teilnahmen, dem Verkehr übergeben werden. Landrat Dr. Hofbein, Waldshut, wünschte daß die neue Straße wesentlich zur Erschließung des Dachberges, des Görtlerberges und des Dörsenwaldes beitrage, er dankte allen denen, die durch Bewilligung von Mitteln zu dieser Verkehrsverbesserung beitragen.

## Kleine Rundschau

Pforzheim. (Todesfall.) Im Alter von 72 Jahren starb der angehende Arzt Dr. Fritz Müller, der von 1891 bis 1928 in Pforzheim seine Praxis ansah.

Rehl. (Der Verkehrsklub in Betrieb.) Der neue vom Verkehrsverein am Bahnhofspflag erhaltene Verkehrsklub wurde seiner Zweckbestimmung übergeben. Der schmucke Bau, fast ganz aus Holz erbaut, ist eine Zierde unserer Stadt geworden.

Lahr. (Das Großfeuer in Prinzbach.) Als Brandursache bei dem gestern eingetretenen Großfeuer der Evangelischen Stiftungsverwaltung wird Kurzschluß angegeben. Der Schaden an Gebäulichkeiten, Mobiliar und Futter beträgt ca. 30 000 RM.

Selbach (Amt Lahr). (Zu Tode gestürzt.) Die älteste Frau des Ortes, die 85 Jahre alte Karolina Giesemann, stürzte rücklings die Treppe hinunter und war sofort tot. Die Frau war noch sehr rüstig und ging jeden Tag ihrer Beschäftigung nach.

Prinzbach (Amt Lahr). (Großfeuer.) Hier brach aus bisher noch ungeklärter Ursache in dem der evangelischen Stiftungsverwaltung gehörigen Hof Feuer aus. Wohnhaus, Dekonomiegebäude und Scheune wurden bis auf die Grundmauern eingeebnet. Auch die Feuerweh aus Biberach half tatkräftig an der Bekämpfung des Feuers mit.

Konstanz. (Der älteste Bürger 95 Jahre alt.) Der älteste Bürger, Altmechanikermeister Rud. Dehlschlögel, feierte am Donnerstag in 95. Geburtstag seinen 95. Geburtstag. Bis in sein 82. Lebensjahr hat er sein Mechanikergeschäft selbst betrieben. Nach ein weiterer Freundentag war dem Jubilar am Geburtstag beschieden. Er durfte mit seiner Gattin, einer ebenfalls noch sehr rüstigen Frau, auf eine 40jährige glückliche Ehe zurückblicken.

Ullingen (Amt Ueberlingen). (Selbstmord.) Der 25 Jahre alte Sohn des Schuhmachers

## Aufruf! Deutsche Volksgenossen!

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35 ist von unserem Führer und Kanzler am 9. Oktober eröffnet worden. In eindringlichen Worten hat der Führer an alle Volksgenossen appelliert, ihr Bestes für die Volksgemeinschaft zu tun.

Dieser Appell hat uns allen eine hohe Verpflichtung auferlegt, der wir uns nicht entziehen dürfen. Das Winterhilfswerk fordert zum Wohle des gesamten deutschen Volkes Opfer. In diesem Kampf gegen Hunger und Kälte darf niemand fehlen. Alle helfen mit, um des Führers Wert zu erfüllen:

### Auch in diesem Winter darf niemand in Deutschland hungern und frieren.

Das Land Baden hat im letzten Winterhilfswerk Großes geleistet und steht in der Reichsmarkierung mit in der Spitzenruppe. Das diesjährige Winterhilfswerk muß noch besser werden. Feigt, was nationale Verbundenheit bedeutet!

Wenn jeder seine Pflicht tut, ist der Erfolg uns sicher!

#### Seid Hitler!

aus Robert Wagner, Reichsstatthalter in Baden.  
aus Ph. Dinkel, Gaubauauftrager für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35.



Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35

Dreyer hat sich erhängt. Er war in Moos im Dienst. Man nimmt an, daß der junge Mann die Tat in einem Anfall von Schwermut verübte.

Weinheim. Hier wurde die Gründung eines Verkehrsvereins beschlossen, dessen Geschäftsvorert Oberbürgermeister Hugel übernommen hat.

Bereinigung von Unterharmerbach und Zell a. S. Vom Bezirksamt ist die Mitteilung eingegangen, daß die Gemeinde Unterharmerbach mit Zell a. S. vereinigt werden soll.

### Unglücksfall — kein Raubmord in Hirschhorn

Die Ermittlungen über den Tod des bei Hirschhorn aufgefundenen Wänderburschen Junge sind abgeschlossen.

Die Vermutung, daß ein Raubmord vorliege, hat sich nicht bestätigt. Der Tod des Wänderburschen ist vielmehr auf die allerdings ursächlich verbundene, aber unglückliche Verteilung einer an ihm begangenen Körperverletzung mit einem nachfolgenden Unglücksfall zurückzuführen.

Junge hatte sich einem Paare angegeschlossen. Es gab eine Schlägerei, in deren Verlauf Junge erheblich verletzt und später allein gelassen wurde, nachdem man sich wieder versöhnt hatte. Bald darauf muß Junge einen Steilhang hinabgestürzt sein. Nachdem er vergeblich um Hilfe gerufen hatte, versuchte er, über das Bahngleis hinweg auf die Landstraße nach Hirschhorn zu kommen. Bei diesem Versuch wurde er durch die Lokomotive eines Güterzuges gefaßt und mit dem Gesicht auf die Schottersteine des Bahndammes geschleudert. Die durch den Anprall hervorgerufenen inneren Verletzungen führten seinen alsbaldigen Tod herbei.

### Der Kampf des Königs der Wälder



Rührender Rotirsch — ein Bild, wie es nur wenige Auserwählte zu sehen bekommen. Und doch eine Szene, wie sie sich jetzt jährlich tausendfach abspielt. Denn die Reiz der Hirschjagd ist gekommen, und die Wälder hallen wider vom hornigen Schrei des Hirsches, mit dem er alle Nebenbuhler zum Kampf auf Leben und Tod fordert.



# Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"



## Die braune Kerze

VON J. L. HECKER

Urheberrecht Herold-Verlag, Homburg-Saar

(36. Fortsetzung)

Arnold unterzog die ganze Wohnung einer aufmerksamen Prüfung. Die Fenster standen zwar teilweise offen, aber sie lagen im zweiten Stockwerk, und die Kasse konnte also durch sie nicht in die Wohnung gelangt sein. Das Tier konnte nur durch die Tür Einlaß gefunden haben. Conny hatte das Empfinden, als dürfe er das Mädchen nicht ängstigen. So sagte er nur:

„Wahrscheinlich hat jemand aus dem Haus deine Wohnung mit einem Nachschlüssel geöffnet und darin nach Geld oder Schmuck gesucht. Bewahrt du dergleichen bei dir auf?“

„Es ist nicht nennenswert“, sagte sie. „Der Schmuck — ich habe bloß ein paar Ketten und Ringe — befindet sich an Ort und Stelle, wie ich vorhin konstatierte, und Geld habe ich keines hier. Ich überweise mein ganzes Gehalt immer sofort der Bank, und das Wenige, das ich brauche, frage ich bei mir.“ Sie warf einen Blick auf ihre Uhr. „Wir wollen uns später darüber den Kopf zerbrechen. Arnold. Ich habe höchste Eile, ins Büro zu kommen.“

Sie schaute die Kasse aus dem Zimmer und sperrte ab. Unten bestiegen sie das wartende Auto. Conny begleitete Marney nach Fleet-Street. Als das Mädchen dort aussteigen war, gab er dem Wagenführer eine andere Bestimmung, und fünf Minuten später hielt das Auto vor einem stattlichen Gebäude in der Downing-Street.

Arnold entließ den Wagen und betrat das Haus, dessen Anschrift besagte, daß es Englands größtes Haar-Forschungsinstitut beherbergt. Ein Boy führte den Besucher in das Privatzimmer eines Spezialisten.

Die Sache, die mich zu Ihnen führt, ist nicht ganz gefärbt“, sagte der Inspektor, nachdem er seinen Namen genannt hatte. Er zog das Schächtelchen mit Marneys Haaren hervor, öffnete es und präsentierte dem Spezialisten die Locke.

„Unterziehen Sie bitte diese Haare einer eingehenden Untersuchung“, fuhr er fort. „Es würde mich interessieren, ob sie —“

„Ob sie gefärbt sind?“ vollendete der andere den Satz und traf damit Arnolds innerste Meinung. Trotzdem widerspreche Conny das Wort „gefärbt“.

„Ich möchte das nicht sagen“, verlegte er und machte eine ungeschickliche Handbewegung, aber — er fühlte sich verwirrt, und die Gedanken, die ihn beherrschten, waren von einer Art, daß er darüber beinahe keine Haltung verlor. „Wann kann ich das Resultat erfahren?“

„Vielleicht kommen Sie im Laufe des morgigen Nachmittags hierher“, lautete die Antwort. „Wis dahin ist die Untersuchung abgeschlossen.“

Mit diesem Bescheid entfernte sich Arnold. Er blieb eine Weile in Gedanken verfunken vor dem Haus stehen, dann wandte er sich langsam nach links, um sich der Comon-Passage zu nähern. Vor derselben erblickte er seinen Vater, und neben diesem stand — der Inspektor glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen — die geheimnisvolle Dame in Schwarz! Nach dem Gesichtsausdruck Septimus' zu schließen, schienen sie sich gut zu kennen. Sie verabschiedeten sich eben voneinander und drückten sich die Hände. Die Dame bestieg die Straßenbahn, die mit ihr in Richtung Gracechurch-Street verschwand. Septimus Conny trat in die Unterführung. Eine Minute später hatte Arnold seinen Vater eingeholt.

„Deine Person wird im Zusammenhang mit dem Fall Burns immer verdächtiger“, stellte der Inspektor fest. „Erst dieses bis heute unaufgelöst gebliebene Abenteuer im Büro Marloys, wo du die Nebenrolle spieltest, und jetzt eben muß ich konstatieren, daß du mit dieser geheimnisvollen Dame, nach der ich seit Tagen eifrigst fahnde, auf freundschaftlichem Fuße stehst.“

„Mit welcher geheimnisvollen Dame?“ fragte sein Vater überrascht und verständnislos.

„Mit derselben, von der du dich eben verabschiedet hast“, verlegte Arnold. „Willst du mir ihren Namen nennen? Aber das ist vermutlich ein Geheimnis?“

„Keineswegs“, schüttelte Septimus den Kopf, und in seinen Augen lag immer noch Ueberzeugung. „Es wundert mich, daß du Miß Vila nicht kennst?“

„Miß Vila — Parkers Haushälterin?“ entfuhr es Arnold und eine Binde löste sich von seinen Augen.

Der Fabrikbesitzer nickte gemächlich. „Es ist merkwürdig, daß du sie nicht kennst“, wiederholte er. „Allerdings kamst du keine

dreimal zu Parker, und es ist nicht Sitte, seinen Besuchern das Personal vorzustellen.“ Arnold schüttelte den Kopf.

„Gib dir keine Mühe, das ist es nicht. Ich kannte Miß Vila nicht, weil Parker ein Interesse daran hatte, daß ich seine Haushälterin nie sah. Er verbargte sie vor mir.“

„Du lieber Gott“, sagte Septimus, „glaubst du, daß Parker dich für einen so leidenschaftlichen jungen Mann hält?“

„Ich gehe morgen zu Parker und will sehen, ob der auch zu so lächerlichen Ausflüchten greift“, erwiderte Conny. „Im Augenblick beschäftigen mich andere Dinge. Bist du eben auf dem Weg nach Hause?“ Als Septimus nickte, fuhr er fort: „Gut, ich werde dich begleiten, da ich einige Dinge mit dir zu besprechen habe, die für meine Zukunft vermutlich von weittragender Bedeutung sind.“

## Das Knechtel / Von Robert Braun

Wenn vor dem Haus ein Laßauto vorbeifährt, beugt sich der Hansl auf seinen kurzen, gepreigten Beinen vor und sieht ihm solange nach, bis die Bewegung der Straße es ihm wieder entzieht. Noch ein anderes ist Gegenstand seiner Regierde: alles Gut, das herrenlos herumliegt. Verlasse ich für kurze Zeit die Bank, wo ich eben las, so kann ich sicher sein, ihn bei der Rückkehr mit meinem Buch beschäftigt zu finden; er wendet es langsam wie einen großen Hund hin und her und jagt, wenn er meiner ansichtig wird, Unverständliches. Er wälzt die Worte in seinem hilflosen Mund herum, der über der Lippe mit hängenden Stoppeln befestigt ist, und zwinkert mir dabei zu, was mich veranlaßt, ihm auch und auf jeden Fall mit einem zustimmenden „Ja, ja!“ zu erwidern und gleichsam in höheren Einverständnis zuzuwinkern. Freilich weiß ich, daß ich das Buch nicht mehr ansehen hätte, wenn ich nicht rechtzeitig erschienen wäre. Biegt wo ein Ball, ein Knopf, eine Welle, gleich hat er es erpäht, nimmt und betrachtet das Ding von allen Seiten und nach solcher Prüfung ist es meistens verschwunden. In seiner Behauptung im Holzschuppen soll er in einer verrosteten Truhe ein ganzes Eisensteg geräucherter Gegenstände verwahren, von denen einige bestimmt sind, sein Dürstlein zu zieren. Außer Federn trägt er noch einen italienischen Uniformkragen und ein Edelweißzeichen daran.

Hansl ist der „Einleger“ des Hofes, womit man in dieser Gegend die alten Leute bezeichnet, denen die Bauern für Lebenszeit Kost und Quartier geben. Er ist ein wenig größer als ein Pflanzener, aber seine Füße, die in winzigen Pantoffeln stecken, sind kaum größer. Allerdings hält er viel auf seine so kleine Person. Braune Soße und Rost sind immer sauber geflickt, was er selbst besorgt, und manchmal kann ich auf dem Geländer diese beiden Kleidungsstücke zum Trocknen ausgepannt finden, wobei Hansls langsame Zwergebewegungen noch heimlich den Aermel des Jäckchens und der Ausbuchtung des Beinkleides einzunehmen scheinen.

Sein Amt ist das Holzmachen. Er zersägt die Stücke, teilt sie für den täglichen Gebrauch ein und macht eifrigst darüber. Wenn ihm die Magd zuviel entwendet, kann er sehr böse werden und ihr sein Beil nachschleudern. Brauchen sie in der Küche mehr Holz als gewöhnlich, so listet sie es ihm mit dem Bemerkten ab, er wüßte ein Bad. „Er“ bedeutet der Herr und dieser Berufung auf die oberste Stelle des Hauses kann er nicht widerstehen: er liefert dann, murrend und mit sich selbst redend, das Geforderte aus und zieht sich wieder ins Dunkel des Schuppens zurück.

Dort hat er zwischen Brettern seinen Versteck. Einmal führte mich die Magd hin, öffnete vorsichtig die niedere Türe und da sah ich denn den Hansl in einer richtigen unterirdischen Höhle. In der Ecke konnte ich nur die alte bäurische Bettstatt und zwei Truben anschnellen, auf die das farge Licht der von Spinnweben umzogenen Fensterlücke fiel. Der Schwerhörige bemerkte uns nicht, sondern war gerade mit seiner Taschenuhr beschäftigt, die er ganz nach Grobbaunart an einer dicken Kette in seinem Westkleein trägt: er legte sie behorrend aus Ohr.

Die Uhr hat für ihn eine besondere Bedeutung: sie zeigt ihm mehr an als bloß die Zeit. Geschicht es, daß ihre Zeiger nicht mehr das Zifferblatt umkreisen, sondern unverrückbar an einer Stelle feststehen, so ist ihm dies ein Zeichen der Dämonen. Dann hat ihm jemand die Uhr verzaubert und das sind meistens „Weiberleut“, und von ihnen wieder ganz

Sie gingen zu Fuß nach Park-Lane, und erst zwei Stunden später kehrte Arnold gedankenverloren und voll der widerstreitendsten Empfindungen nach Scotland-Yard zurück.

Am folgenden Nachmittag telephonierte ihn Marney an, daß sie die Teestunde nicht einhalten könnte. Mr. Marlow sei auswärts, und sie habe infolgedessen wieder sehr viel Arbeit. Der Inspektor beschloß, Parker aufzusuchen. Er begab sich nach Fenchurch-Street, und auf sein Läuten öffnete ihm, ganz wie er vermutet hatte, Parker selbst. Mit vielen Handbewegungen und einem endlosen Wortschwall nötigte ihn der Alte, ins Haus zu treten.

„Sie werden staunen, wenn ich Ihnen den Grund nenne, der mich heute zu Ihnen führt, Mr. Parker“, sagte Arnold, als sie sich im Wohnzimmer gegenüberlagen. „Ich möchte nämlich Miß Vila, Ihre Haushälterin, sehen.“

Parker sah den Sprecher ohne alle Ueberzeugung an.

„Das ist eine merkwürdige Bitte“, nickte er fichernd. „Aber ich staune trotzdem nicht darüber. Es wundert mich nur, daß Sie Vila noch nie gesehen haben. Hat sie Ihnen nicht schon einmal die Tür geöffnet?“

„Nein, das hat sie nicht“, schüttelte Arnold den Kopf. „Ich weiß, daß Sie eine Haushälterin haben, aber gesehen habe ich sie noch niemals. Mein Vater kommt des öfteren zu Ihnen, und er wird immer von Miß Vila eingelassen. Ich bin heute zum vierten Male hier, und jedesmal haben Sie mir geöffnet.“

gewiß die Magd, mit der er wegen des Holzes in Hader lebt. Dann erzählt er, sie habe ein „Spiel“ ausgelegt und der mit die Hörndel sei a dabei gewesen und die beiden hätten ihm die Uhr verzaubert. Dunkel sieht er nun da: seinen Schatz prüfend wie ein Unterirdischer.

Sitzt der Hansl in der Stube, so erscheint bald ein Knecht, der ihm mit Gebärden andeutet, daß er im Wege stehe. Er verzieht dies und gibt ebenso wortlos seinen Platz preis, ja, wiederholt sogar dabei spasshalber die drohende Bewegung, die ihn zum Verlassen aufforderte: er will zeigen, daß er kargerweise nachgibt. Manchmal kommt der Chauffeur, rüttelt ihn und schiebt ihm ins Ohr, als ob er erst ein dickes Fell durchdringen müßte, was denn sein Schatz, die Köchin, allweil tue. Seine Antworten entziffern dann ein tolles Gelächter auf dem Hof: das ist Hansl, der Späsmacher.

Aber es gibt Augenblicke, da der verachtete Alte, der Unterirdische, der Zwerger — ein Mensch ist wie alle andern: wenn er am Sonntagmorgen das Tor der Dorfkirche verläßt, hinter sich die weihraucherschleierten Lichter des kleinen Altars, und nun auf den Rasen tritt, der die Kirche umläuft. Er trägt dann sein geirretes Feiertagsgewand und das bester Stern und dem Edelweiß mehrere bunte Federn prangen. Freilich kümmern sich die Bauern, die nun in Gruppen beieinander stehen, und die Frauen mit ihren schönen, weißen, seidengeschickten Tüchern wenig um ihn, der da langsam und allein in seiner breiten Art wieder ins Dorf zurückkehrt, aber niemand beschallt ihn. Die heilige Handlung macht alle Menschen gleich, keiner ist höher oder geringer als der andere, alle werden, was sie im Tiefsten sind: Gefäße Gottes.

Warum darf ich Ihre Haushälterin eigentlich nicht zu Gesicht bekommen, Mr. Parker?“

Bei dieser Frage drückten die Mienen des anderen Ueberzeugung aus.

„Warum Sie Miß Vila nicht zu Gesicht bekommen dürfen?“ wiederholte er verblüfft. „Aber das dürfen Sie doch! Schade, daß Sie nicht eine Viertelstunde früher gekommen sind. Vor etwa zehn Minuten ist nämlich Vila ausgegangen, um einige Besorgungen zu erledigen. Aber Sie können ja warten. Sie kommt sicher bald zurück, wenn sie nicht irgendwo verhalten wird.“

„Das fürchte ich stark“, nickte Arnold, „und deshalb will ich es lieber nicht auf den Versuch antommen lassen.“

„Wollen Sie mir sagen, welches Interesse Sie eigentlich an meiner Haushälterin haben?“ warf Parker ein.

„Kein besonderes“, verlegte der Inspektor. „Ich wollte sie bloß mal sehen. Sie trägt doch mit Vorliebe schwarze Kleider und ebensolche Halbshleier?“

„Tut sie das?“ erwiderte Parker. „Ich glaube nicht. Sie geht nur selten mit dem schwarzen Zeug aus. Sie scheinen sie also doch zu kennen?“

„Ich kenne eine Dame, die gelegentlich mit einem schwarzen Halbshleier auftritt, aber ich wußte bis gestern abend nicht, daß diese Dame Ihre Haushälterin ist. Ein Unfall brachte mich hinter das Geheimnis.“ Er stockte kurz. „Möglicherweise kann ich mich auch täuschen“, fuhr er fort, indem er Parker aufmerksam betrachtete. „Vielleicht ist Ihre Haushälterin nicht mit jener Dame in Schwarz identisch. Diese Dame hat mir schon viel Kopfschmerzen verursacht. Sie erscheint nämlich immer dann auf dem Plan, wenn ein Mädchen von den „Strumpfmännern“ überfallen wurde.“

„Ach, jetzt verstehe ich die Zusammenhänge“, rief Parker, und seine Mienen drückten nichts weiter als Interesse aus. „Ich habe durch Ihren Vater von den „Strumpfmännern“ gehört. Sie denken also, meine Haushälterin wäre die geheimnisvolle Dame, die den überfallenen Mädchen Besuche abstattete?“

„Ich sagte eben, daß ich mich möglicherweise auch täuschen könne“, verlegte Arnold. „Deshalb wäre mir darangelegen, Miß Vila einmal zu Gesicht zu bekommen.“

„Das ist nicht nötig“, schüttelte der andere den Kopf. „Sie täuschen sich ganz bestimmt. Was glauben Sie denn eigentlich? Welche Rolle sollte meine Haushälterin in der Sache spielen? Nein, da geben Sie sich einem ganz gewaltigen Irrtum hin.“ Er lachte knarrend und rieb seine Hände. „Vila ist das harmloseste Wesen der Welt. Das kann Ihnen jedermann bezeugen, der sie kennt.“

„Ich bin überzeugt, daß sie sich nur von den besten Absichten leiten läßt“, stimmte Arnold bei. „Sie, das heißt die Dame in Schwarz, tat nichts Gefährliches. Sie verfolgt so ungefähr die gleichen Ziele wie ich. Aber ich kann nicht einsehen, weshalb alles so geheim geschieht. Weshalb denn auf getrennten Wegen marichieren?“ Er sah Parker lauernd an.

Dieser blieb völlig ruhig.

„Was Sie da sagen, kann ich beim besten Willen nicht verstehen. Ich wollte, Vila wäre hier, dann könnten Sie sich auf der Stelle überzeugen, daß sie mit der ganzen Sache nicht das geringste zu tun hat.“

(Fortsetzung folgt.)



Das Königsschloß in Belgrad

rd in den nächsten Tagen der Schauplatz historischer Ereignisse sein, dort wird die Leiche des ermordeten Königs aufgebahrt und später die Beerdigung des jungen Königs Peter erfolgen

# Oktoberliche Arabesken

## Empfindsame Streifen durch Gärten und Strassen Wirkliches und Unwirkliches um Tage und Nächte

### Oktober

Man muß dieser Jahreszeit nicht nachgeben, man braucht ihre Stimmung nicht fühlen in kleinen Ausstrahlungen und verborgenen Plätzen.

Sie ist da. Sie steht mitten im Dasein. In Zimmern, vor Fenstern, am Himmel, überall. Stark wie



ein Regenbogen. Naß, zum Greifen nah, und doch mit ihrer letzten Schönheit in unbefähigter Ferne... Sie zeichnet die Dinge und legt allem, was da ist, ein unsichtbares Wertmaß ein, Winkel und Kreis, die hinter dem Sichtbaren stehn: Reife, Abschluß, Klarheit...

### Dialoge

**Gärten.**  
Ins Gras fällt eine Walnuß.  
Stille...  
Blätter lösen sich. Kaum vernehmbar zittern sie vom Geäst und streichen durch die stille Luft ins Gras. Man fühlt den Vorgang mehr, als man ihn vernimmt.

Hinter der Gartenmauer knirscht in regelmäßigen Abständen ein Spaten. Von fernher kreischt eine Tram in der Schienenkurve. Oder ein Auto verjumpt.

Ueber alledem aber strebt und steht zugleich das Licht tausendfältig, in hunderttausend Rhythmen aus dem blauen Himmel. Er ist wie eine antike Schale, gefüllt mit Ruhe und Beherrlichkeit, wie ein altverehrter Wein, dessen Kostbarkeit Milde und langverglommener Sonnenschein ist.

Sind diese Miniaturen — fallende Frucht, Spatenstöße, gleitendes Blatt, Licht und wortlose Güte des Himmels — nicht ein Gespräch, Monolog, für uns Dialoge, die wir von ihnen Angelpochene sind? Schweigendes ist für uns Gespräch ohne Worte, Mitteilen. Sind es nicht Wieder? Die nie gelungen sind, Wolken gleich, die über den Himmel treiben und sich lösen, ohne Regen gegeben zu haben? Von Winden geboren, um nur über den Himmel zu streichen?

Vorzeichen und Gedankenrisse zugleich, dieser Jahreszeit, die voller Erfüllung und doch zugleich Räume des Heimwechs birgt.

### Fragmente

Dann sind da andere Gärten. Nordseitliche.  
Feuchte haftet über den Beeten, deren Erde sich langsam mit einem grünlichgelben Moosflecken überzieht. Ruhen will sie, und verschließt sich. Hier ist die Sonne farg.

Und doch steht der Rasen in einem gesteigerten Grün in das gedämpftere Farbdengewebe. Ein Grün, unwirklich und kalt. Smaragd. Märzgrün. Wie es vielleicht um den Brunnen treiben könnte, in dem der Froschkönig wartet, oder in Forten, die verwunschene Schloßer umgürtet, die im Schlaf liegen. Von der letzten Küchenmaus bis zur Turmschnecke...

In diesen Gärten ist der Herbst wie ein Wein, der in Gläsern stehen blieb. Reife eines Festes.

Man steht um die Rabatten an, feinerne Gittergebilde. Zeitgebläst. Unversöhnt. Sie mangeln des schaffierenden Blätterstättens sommerlicher Morgenstimmung. Die Luft ist vollgelogen mit mürrischen, unbewegten Bodenbüsten. Sie sind lustlos, wie stehende Gewässer grün überwuchterter Teiche.

Diese Gärten, voller Fragmente, sind eher geschaffen für nebelverhangene Stunden, die der Halbheiten bedürfen. Wehe, wenn sie diese sonnige Klarheit ins Herz trifft, so sind sie Sterbende, diese Gärten, hinter stillen Häusern...

Vor diesen Tagen kann nichts bestehen, was halb und zur Hälfte geschaffen ist. Diese Tage scheiden, sie zeichnen die Dinge mit ihrer Klarheit...

### Freundlicher Grundriß

In dieser Stadt, in diesen Tagen aber seien die Straßen, die auf das Schloß gerichtet sind, gepriesen.

Strassenläufe und Stadt sind in das Ganze heringezeichnet mit einer freundlichen Bestimmtheit. Jetzt wird es wieder stärker offenbar, daß diese Stadt nicht gewachsen ist aus der Notwendigkeit einer Landschaft oder Ortsbestimmung. Nein, ihrer ganzen unshweren Kühle haftet der helle Wille eines wohlbedachten und wohlgeordneten Grundrißes an.

Dieht doch in diesen zart profilierten, streng gemessenen Fronten schlüchte und doch alles sagende Ergänzung zu diesem blauen, wie aus Aquarellfarben gepinseltem Himmel.

Da sind Plätze, runde oder schön abgemessene Quadrate, mit Maß belaut, und die bunt gesprenkelten Baumkronen sind wie ein Malerfaß zum Malen, so zum Freuen bereit.

Wieder an anderen Stellen, da findet man Denkmäler mit wohlwollend, tolerant aussehenden gedrunenen Männergestalten.

Und dann wieder scheiden sich lange kastanienbepflanzte Straßenzüge, die den borkigen Blättergeruch des Herbstes bis mitten in das — wohl oder übel motorisiert pochende — Herz der Stadt tragen. Blauverschattete Hintergründe und von Goldpulver durchschimmernde Luft, sie schlagen die Brücke zum baulichen Gedanken der Stadt, und finden die Synthese in einer sachlichen Musikalität, wie sie ein Klavierkonzert Anno siebzehnhundertundsechzig aufbaut.

So, wie Jugend und Alter mit gewissen Saiten aufzuklingen, so nähern sich diese



Tage in mancherlei denen des frühen Jahres. Die Sonnenwärme hat ihre beharrlichen Plätze.

Und da ist es beinahe eine Art Schuldgefühl, das zu der wohltemperierten Feierlichkeit und Schönheit des Botanischen Gartens treibt. In diesen Bänken und Ecken, in denen man im März sich der kommenden, immer satteren Sonne freute.

Und als dann der Sommer vor jedem Fenster und in jedem Spagenseiff lebte, da dachte man seiner nicht mehr, aber jetzt, da wird die mittägliche Sonnenwärme wieder von Gewicht.

Nimmt man den Weg durch den Schloßpark, welche eine romantische Kulisse! Gesättigt mit Laubgeruch, halb Park, halb stiller Wald, ein kraus und mutwillig gestuftes Grün, das sich in ungewissen Flächen, Böhlungen und Farbungen verliert.

Wie kraftvoll sind diese mächtigen, weitausladenden Räume. Sind sie nicht Verträge unter den Stämmen? Wichtig, breit, wie Aemane, die ihr wildes, langsam verbleichendes Gemah mit Würde tragen. Wer ist unter ihnen der Platz, wo sommers der prunkende Palmhain stand. Kühl ist hier die Luft, und fröhlich...

### Des Blühens müde

Im Botanischen Garten, schon voll schräger Sonne überflutet, ist noch wohl sein, eine süßlich nemißerte Welt tut sich auf.

Er scheint seiner kultivierten Akkuratess, seiner selbst, des endlosen Repräsentierens müde geworden zu sein. Müde des endlosen Blühens.

Sein ganzer Farben-Gobeltn trägt gedämpfte Schattierungen. Ein resigniertes Zurücknehmen, wie ein Mensch, der ruht. Musikalisch überliest: Obertöne.

Die Rosen sind flattrig und zerrissen.

Durch die Gewächshausstößen aber schimmer verheißungsvoll — das Blühen soll nicht enden! — winterbereites Pflanzengut, wohllich geborgen.

Draußen aber, im Freien gleiten fremdländische Baumarten in immer abgestumpftere Moll-Tönungen. Die Stala stirbt ab vom Grün, ins Gelblichgrün, Gelbrötlich, Gelb, Rot, Rotbraun und endlich zu violetten Schattungen. Auf den Rasenrundungen stöhnen noch immer wie Gefangene, zur Einsamkeit verdammte, rotflammende Blütenflammen auf.

Ueber dem Rasen treiben mehr und zahlreicher gekrümmte Blätter.

Laissez faire, laissez passer... Was tut's? Das ist der Herbst...

Von den wie immer mit Sonnenhungrigen besetzten Bänken aus, zielt der Blick über eine beinahe revolutionär gekringelte unruhige Asten- und Georgienkultur hinüber zu dem traulichen Hans-Thoma-Museum. Sonderbares Zusammenklängen:

Ueber dem geruchlosen Langbau der Orangerie bricht unter Wolkenschichten der Himmel in schrägen Sonnenstrahlen auf. Ist dieser Ausschnitt doch beinahe jene berühmte Mainlandshaft des Almetiers. Huldigung einer Jahreszeit, die Gedanken allzu gerne rückwärts lenkt.

### Bogenlampen und Glocken

Dann kommen die Abende. Unter dem Kupferdach der Stephanskirche lösen sich die lange und fliehend kummenden sieben Schläge, zitiern über den Marktplatz, auf dessen heller Geräumigkeit das Tageslicht länger als andersorts widerstrahlt.

meint, es müßte aus einer der Querstraßen auf leisen Gummirädern eine Hofstutze auftauchen. Hinter einem der hellen Fenster rührt sich Klavierpiel. Klassische Suiten.

Eine Straße, geschaffen zur Mittelbarkeit.

Eine Straße, ist's Zufall oder unbewußtes Hintertreiben, über die man selten des Abends geht, ohne sich irgendwie in Gesprächen verhaftet zu haben. Seien es nun eigene, still geführte, oder zu zweit. Gespräche, die hinter das Sichtbare gehn. So wird um diese Jahreszeit dieses Zusammenspiel jener wohlhabenden Häuser, der Gaslaternen, des Dunstes und der vornehmen Breite der Gehsteige immer intensiver geeignet von Erinnerungen. Zum Beispiel ist es da eine Laterne, bei deren Passieren einem immer wieder die Worte einer gekehrten Frau in den Sinn kommen:

„Geld? Oh, Geld ist nicht nötig, es macht den Menschen nicht, aber es beruhigt die Nerven, aber es macht den Menschen unter den Menschen... Immerhin, wenn ich das große Los gewinne, so werde ich es mir erlauben können, ohne Hut meine Kommissionen machen zu können, man wird keinen Schaden nehmen. Und vor allem aber, denken Sie daran, daß es die Nerven beruhigt...“

Das ist die Straße mit der Lichtschnur und Dunst zwischen den Pseudo-Gärten, die immer in einem Ungewissen endet, von dem man nicht weiß, ob es das Dagewesene oder das Kommende ist...

### Rückkehr zur Behaglichkeit

Aber noch sind es im eigenen die Kaffeehäuser — es klingt doch augenblicklich gemüthlicher als Kaffee, nicht wahr? — die von diesem Monat gezeichnet werden.

Was stundenweise auch eine Markise vor dem Fenster sommerliches Dizeviellicht vorläßt, sind doch die Geseuände aberäumt, und der Wind tummelt sich dort. So eigen ist die Stimmung. Das schon röstlicher beschwerte Sonnenlicht, den frischeren Luftzug, den jeder neue Gast mit hereinbringt. Andere Kleider, die vollgerasteten Tischblumen, und Gespräche schaffen eine ganz neue Situation in der Kaffeestube, die nicht mehr gleichgültige Dizeviellicht ist.

Ein Gespräch am Nebentisch kann sich einfach nicht von einem „grauen Hut“ trennen, und man ist versucht, sich nächstens zu überzeugen, ob er angeschafft wurde. Oder dort wird vorgeschlagen, welche Zeitschriften in den kommenden Monaten bestellt werden sollen, und hier redet man schon vom Schnee, während anderorts noch der Herbsturlaub die Unterhaltung feuert.

Mit einem Wort ist es die Behaglichkeit, die wieder ihren Ofen feuert, und uns wieder so recht wissen läßt, daß wir, Gott sei Dank, ganz konservative Deutsche sind...

### Sieg der Klarheit

Was sind diese oktoberlichen Tage? ... Todgeweihte, Schönheitsfleckende, Wahrheitsfleckende. Sind sie nicht wie ein Sterbender, der sich selbst und nur sich selbst verreckt und darüber stirbt, jeden Augenblick auslöschen kann?

Da wäre der Tod ein Sturm oder ein mürrischer Zehntageregen, an dem diese kristallinen Gebilde verinken und eingehen würden in den langen Wochen des deprimierenden Zerfalls.



Aber gerade das ist es, was diesem Monat seinen Adel verleiht. Das zwischen dem Höchsten und Nächststen stehende, der immer wieder neue Sieg und Triumph der Klarheit, der aus kalten Nächten, nebligen Morgen, düsternen Stunden wie ein junger Gott aufersteht und dem man diese Worte des schon ganz einfamen Nietzsche weihen möchte:

Heiterkeit, goldene, komm! du des Todes heimlichster süßester Vorgenuss... Lief ich zu rasch meines Wegs? Jetzt erst, wo der Fuß müde ward, holt dein Blick mich ein, holt dein Glück mich ein...

Wer hat heute Dienst? Fragte sie gepreßt. ...

Die Regierung und die Gasse des Hofparks waren an Land ...

Er machte ein paar Schritte der Schiffschifferei zu. ...

Er machte ein paar Schritte der Schiffschifferei zu. ...

Er machte ein paar Schritte der Schiffschifferei zu. ...

Er machte ein paar Schritte der Schiffschifferei zu. ...

Er machte ein paar Schritte der Schiffschifferei zu. ...

Er machte ein paar Schritte der Schiffschifferei zu. ...

Er machte ein paar Schritte der Schiffschifferei zu. ...

Er machte ein paar Schritte der Schiffschifferei zu. ...

Er machte ein paar Schritte der Schiffschifferei zu. ...

Er machte ein paar Schritte der Schiffschifferei zu. ...

Er machte ein paar Schritte der Schiffschifferei zu. ...

mich? Auf Collette? Ja, was du nicht lassen kannst! Das be-

halb wird sie doch mein Weib? Ein unbändiges Saugen krampt sich aus

Grund, mir zu danken? ...

... du sagst ...

Die Pyramide



23. Jahrg. Nr. 41 ... 14. Oktbr. 1934

Hans Balthasar Schloffer / Wer kennt noch ihren Namen?

Bildnis der Schauspielerin Louise Neumann ...

23. Jahrg. Nr. 41 ... 14. Oktbr. 1934

Wie hat heute Dienst? ...

Die Regierung und die Gasse des Hofparks ...

Er machte ein paar Schritte der Schiffschifferei zu ...

Er machte ein paar Schritte der Schiffschifferei zu ...

tern mit atemervolle Frontale Gestalten ymalle und zornig die Mordthaten gesehen, im Sargraum aller beidigen...

Im Hien wieder angelangt sieht sich Soule dem Mann von neuem Shellen befrümt. Sie wieder wird...

Eine kleine Anrede, die sie sich angeschlossen, konnte die Zeitgenossen kaum durchdringen. Sie vernahm...

Otto Glase / Neues über Turgensew

Erinner oder ein Gastgeber, und in jedem Falle ein Schwachsinniger...

Sie kann behaupten, daß Turgensew nicht so deutlich wie nachtraglich erkannt, wo seine Schritte lag...

hat in dieser Sache und in ihrer Stellung über der des Richters die Komplexion...

Der Friede von 1870 machte dem Wohl ein Ende. Der Republikaner...

Richard Oetan / Der goldene Buddha

„Dochstern haben mich die Stimmen in eine solche Verlegenheit gebracht, bedauere war gerade das.“

„Das soll mich denn enttäuscht haben?“ „Das soll mich denn enttäuscht haben?“

Ich die Parole aus: fort von hier, unter gleich im Staterlande.

„Dochstern haben mich die Stimmen in eine solche Verlegenheit gebracht, bedauere war gerade das.“

„Das soll mich denn enttäuscht haben?“ „Das soll mich denn enttäuscht haben?“

„Das soll mich denn enttäuscht haben?“ „Das soll mich denn enttäuscht haben?“

### Dr. Goebbels sprach in Berlin

In einer Rieserversammlung im Berliner Sportpalast sprach am Freitagabend Reichsminister Dr. Goebbels vor dem Gau Groß-Berlin der NSDAP über eine ganze Reihe von Fragen. Er wandte sich aufs Neue scharf gegen Weederer und Miesmacher, die vermiften Wunder, die wir nach ihrer Meinung versprochen haben. Wir haben überhaupt nie materielle Versprechungen gemacht! Wir forderten wieder und immer wieder nur Opfer und Hingabe. Ein Paradies auf Erden konnten nur die Toten erwarten, die nicht von uns betrogen worden sind, sondern sich selbst betrogen haben. Wir können nur die Kräfte richtig ansetzen, die man uns zur Verfügung stellt. Das haben wir getan! Dr. Goebbels entwarf ferner unter immer wieder einsehender Heiterkeit ein Bild von den Vorgängen, die sich in den Parlamenten abgespielt haben würden, wenn es etwa gegolten hätte, das Riesenwerk der Reichsautobahnen zur Ausführung zu bringen.

Möglich — so führte er weiter aus — daß die Emigranten Recht haben, wenn sie sagen, daß wir von einem schweren Winter sehen. Unmöglich aber, daß wir vor ihm kapitulieren! Wir haben durch das WDW vorgesorgt! Und wenn wir im vorigen Winter 356 Millionen zusammenbrachten, als wir noch zwei Millionen Arbeitslose mehr hatten, dann soll niemand glauben, daß uns das in diesem Winter nicht gelingen würde.

Dr. Goebbels wehrte sich auch gegen Versuche, einen falschen Unterschied zwischen der Leistungsfähigkeit der oberen und der unteren Führer aufzustellen und betonte, daß alle zusammen es ja gemeint sind, die die Macht erobert hatten, Männer und Frauen, Alte und Junge. Auch wenn diese Männer manchmal nicht diese oder jene Fähigkeiten hätten, so müßten sie doch das Leben zu meistern, eben weil sie Charaktere seien. Der Nationalsozialist müsse den anderen vorleben, denn nur das eigene Beispiel werde die geminnlichen, die noch zu gewinnen sind. Weiter mahnte Dr. Goebbels dazu, großzügig und ehrlich vorgebrachten Wünschen und Beschwerden auch ein offenes Ohr zu leihen, ohne nun deshalb

einem süßen Denunziantentum Tür und Tor zu öffnen. Er warnte weiter vor einer Ueberorganisation, da ja Organisation niemals Selbstzweck sei.

### 60 Jahre Weltpostverein

Die Revolutionierung des Postwesens durch Generalpostmeister Stephan

Der 9. Oktober 1874, der Tag der Gründung des Weltpostvereins, scheidet zwei Epochen in der Geschichte des zwischenstaatlichen Postverkehrs. Charakter, Aufbau und Form des Auslandspostdienstes wandelten sich mit dem Inkrafttreten des an jenem Tage auf dem Postkongreß in Bern zwischen den Vertretern von 21 Staaten abgeschlossenen Postvertrags.

Man darf von einer Revolution auf dem Gebiete des Postwesens sprechen. Revolutionäre Gedanken lagen dem von unserm großen Generalpostmeister Heinrich von Stephan ausgearbeiteten und dem Berner Kongreß vorgelegten Vertragsentwurf zugrunde. In die Stelle vieler Hunderte von Postverträgen trat ein Vertrag, der für alle Länder Geltung hatte.

Und wie hatte es vorher auf diesem Felde ausgesehen? Der Brief durfte die Grenze nur überschreiten, wenn das Land, aus dem er herrührte, mit dem Land, nach dem er gerichtet war oder durch dessen Gebiet er im Durchgang befördert werden sollte, die Zulassung und den Durchgang der Briefpost vertraglich festgelegt hatte. Solche Abmachungen kamen nicht immer leicht zustande und mußten oft durch besondere Zugeständnisse und hohe Entschädigungssummen erkauft werden.

Stephan wies den Weg aus dem Labyrinth. Ihm kam zuerst der Gedanke einer großen Postverkehrsgemeinschaft aller Staaten. Er allein mußte diesen Gedanken zu gestalten und die Welt dafür zu gewinnen. So wurde er der Schöpfer und der Gründer des Weltpostvereins. Mit Stolz und Dankbarkeit denken wir seiner und seiner großen Tat.

## Es wird aufgerüstet! / Zur wehrpolitischen Lage in Europa

Von unserem Berliner H. W.-Mitarbeiter

Gerade in den letzten Tagen ist wiederholt die Frage der wehrpolitischen Lage Europas zur Erörterung gekommen. Einmal handelt es sich dabei um Darlegungen, die im Zusammenhang mit der effektiven Abrüstung Deutschlands gemacht wurden; zum anderen wurde der Rüstungsstand der hochgerüsteten Mächte in Europa einer kritischen Würdigung unterzogen, als kürzlich der Rüstungsstand in Amerika immer weitere Kreise zog. Unser Berliner Mitarbeiter gelangte soeben in den Besitz authentischer Unterlagen über die Aufrüstungsmaßnahmen der wichtigsten europäischen Staaten seit dem März 1934. In einer zwanglosen Folge von Aufsätzen sollen diese Einzelheiten einmal näher beleuchtet werden.

### I. Italien

„Das faschistische Italien muß militärisch sein. — Alle großen Staaten, die gegenwärtig eine Rolle in der Welt spielen, sind militärisch.“ Mussolini im „Popolo d'Italia“ am 8. September 1934.

Seit dem März dieses Jahres wurde eine Anzahl von Maßnahmen ergriffen, die entgegen den Prinzipien der Abrüstung als Verstärkung der italienischen Wehrmacht anzusehen sind. Da ist einmal eine erhebliche Erhöhung der staatlichen Zuschüsse für die förderliche Erziehung der Schüler in den Vasilka-Organisationen. Da ist eine Verlängerung der vormilitärischen Ausbildung, der sich alle 18-jährigen Italiener bisher auf zwei Jahre unterziehen mußten, während sie in Zukunft drei Jahre lang, also bis zum 21. Lebensjahr, das zugleich den Beginn des eigentlichen Militärdienstes bildet, zu dienen haben. Künftig werden alle Rekruten aus

diesem vormilitärischen Ausbildungskursen unmittelbar in die Armee eintreten. In diesem Zusammenhang ist auch die Einrichtung neuer Lehrgänge in der Jugend-Luftausbildung zu bemerken, die fast eine Verdreifachung der bisher 1300 Jahreskurse bedeutet.

Eine Erweiterung dieser Mobilisierung der Jugend bedeutet auch die Bildung einer Inspektionsabteilung für die vor- und nachmilitärische Ausbildung, die in engem Zusammenhang steht mit der Neuordnung der Bewaffnung und Ausrüstung der Schwarzarmeen-Bataillone mit dem Ziele der völligen Angleichung an die Heeresinfanterie und der Verwendung als Sturmtrupp. Zu dieser Maßnahme sind Richtlinien für den Einsatz und die Verwendung der Schwarzarmeen gegeben worden, die besonders auf eine erhöhte Teilnahme an den Übungen und Manövern des Heeres abgestellt sind. Den kommandierenden Generalen des Frontheeres wird eine vermehrte Einflusnahme auf die Ausbildung der Parteiorganisationen eingeräumt.

Dazu kommen rein militärische Maßnahmen: Einrichtung von besonderen Lehrgangern für die Ausbildung der Reserveoffiziere und Unteroffizieranwärter. — Versuch mit verkürzter Dienstzeit im Heer (8 Monate) bei Herbstentstellung der Rekruten. — Zweck: Erprobung der Möglichkeit für Einstellung des ganzen Jahreskontingents (bisher etwa 60 000 dienftfrei). Ziel: Verlängerung der Dienstzeit durch verbesserte Jugendausbildung. — Bewilligung von 3 Milliarden Lire für außerordentliche Ergänzung der Luftausrüstung, davon zunächst 1 Milliarde für neue Flugzeuge in den Jahren 1934 bis 1940. — Einrichtung einer Fliegerchule in Grottaglie. — Beginn des neuen Flugplatzes in Mailand (Kosten 60 Mill. Lire, Bauzeit 3 Jahre). — Einrichtung nachmilitärischer Kurse (= Reserveübungen) in Turin für Unteroffiziere und Spezialisten der Reserve der Artillerie. — Bewilligung von 480 Mill. Lire Nachtragsgeldern für Marineneubauten in den nächsten 5 Jahren (als unmittelbare Folge des Scheiterns der Abrüstungskonferenz), davon 50 Millionen für 1935/36.

Das sind diejenigen Maßnahmen, die der Öffentlichkeit, wenigstens in beschränktem Rahmen bekanntgegeben worden sind. Die sogenannten „geheimen“ Rüstungen, die allenthalben durch die militärischen Großmächte betrieben werden, sind in diesen Zahlen nicht enthalten; sie sollen auch nur am Rande vermerkt werden. Jedenfalls aber ist schon daraus ersichtlich, daß Italien (das übrigens nicht deswegen an erster Stelle behandelt wird, weil es die höchst gerüstete Macht wäre) auf dem besten Wege ist, ein Volk in Waffen zu schaffen, in dem jeder Italiener vom 18. Lebensjahr bis ins hohe Alter hinein kriegsbereit mit der Armee in engster Fühlung bleibt, ja, in dem sogar die Organisationen der Jugendlichen vom 10. bis zum 18. Lebensjahr ebenfalls ihre wichtigen Aufgaben zu erfüllen haben. (Weitere Aufsätze folgen.)



Gesandter von Keller

wurde vom Führer und Reichskanzler als außerordentlicher Gesandter nach Belgrad entsandt, um ihn bei der Beilegung des Konflikts zwischen Jugoslawien zu vertreten

### Das Saargebiet umfasst



Die Bodennutzung des Saargebietes

**Jetzt** müssen Sie Ihren **Winter-Ulster** kaufen

Preislagen: RM. 35.- 38.- 45.- 48.- 54.- 58.- 65.- 78.- 89.- 110.-

**SPIEGEL & WELS NACHF.**  
DAS HAUS DER GUTEN HERREN- UND KNABENKLEIDUNG  
KAISERSTRASSE 166 BEI DER HAUPTPOST

**BRIKETS**  
NUSSKOHLE  
KOKS  
HOLZ  
TORE

Min ist alles gleich  
Mein **JUNKER & RUH ALLESBRENNER** frisst alles

Lassen Sie sich in Fachgeschäften beraten  
**Junker & Ruh A.-G.**  
KARLSRUHE

**FÜR DIE KALTE JAHRESZEIT**  
Kokos in allen Breiten

Der warme, preiswerte Küchenbelag. Nur bewährte Qualitäten zu billigsten Preisen

Teppichhaus  
Ritterstraße 5

**Kaufmann**  
Besichtigen Sie unsere Ausstellung in 8 Schaufenstern

**Für kalte Tage**

Schlafdecken	kamelhaarfarbig	4.50	2.70
Schlafdecken	elegante Jacquard-Muster	4.90	3.90
Schlafdecken	extra schwer, in vielen Mustern	7.50	6.50
Wolldecken	kamelhaarfarbig m. bunter Borde, sehr weich	15.50	13.50
Kamelhaardecken	rein Kamelhaar	27.50	21.50

**Betten-Erkel** Kaiserstraße 141 am Adolf-Hitler-Platz  
Ehebedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Durch das Tagblatt **Werben** heisst erfolgreich **Werben**

**Amtliche Anzeigen**  
(Amtl. Anzeigen entnommen)

Stellenausschreibung.  
Die Stelle eines Bauoberinspektors ist alsbald zu besetzen. Bewerbungen werden unter Beifügung eines Lebenslaufes, von Zeugnissen oder glaubwürdigen Zeugnisabschriften u. eines Bildnisses bis längstens 1. November d. J. bei dem Unterzeichneten eingereicht werden. Unbedingtes Erfordernis ist der Nachweis einer landmännlichen Ausbildung. Erfahrungen im kommunalen Bauwesen erwünscht.  
Stell., den 11. Oktober 1934.  
Der Bürgermeister:  
Dr. Beutler.

Die Gemeinde Weiskirchen verkauft im Südwestenwege einen abgängigen, fetten Rindstieren. Angebote le. 200.- bis 300.- Mark, abzugeben bis längstens Montag, den 15. d. Mts., abends 6 Uhr, im Rathaus abgegeben werden.

**Hühneraugen** beseitigt schmerzlos und sicher **Lebewohl** die Pflasterbinde

Blechd. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Ap.-u. und Drogerien.

**SCHLAFZIMMER**  
In deutsch Esche, komplett zum erstaunlich billigen Preis von **445.- Mk.**  
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster  
**Möbelhaus Ch. Sitzler**  
Kaiserstraße 124 b

**Es lohnt sich**  
im Karlsruher Tagblatt zu inserieren.  
Ob Sie Ihren Kundenkreis zu vergrößern suchen oder ob es sich um ein Stellenangebot oder ein Stellengesuch handelt. Das Karlsruher Tagblatt befriedigt schnell alle Wünsche.  
Geschäftsstelle Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14

**Warta**  
die Volks-Seife u. -Creme mit Hautnahrung  
Preis 15 und 25 Pfg.  
Einheits-Tube 25 Pfg.

Gebrauche **Warta** und Deine Haut bleibt gesund!

## Hausbesitzer

### Verammlung Eintracht

Dienstag, den 16. Oktober, 20 Uhr pünktlich

in Anwesenheit des Verbandführers  
Herrn Imhoff, Mannheim

Referat 1 Rechtsanwalt Dr. Knauff  
Ausfüllung der Anlage zur Hausliste als Grundlage der neuen Einheitsbewertung

Referat 2 Syndikus Dr. Dierle  
Gütefeste zur Schuldenregelung des badischen Haus- und Grundbesitzes bei der bad. Industrie- und Handelskammer Karlsruhe  
Wir bitten insbesondere die zwangsverwalteten Hausbesitzer im Hinblick auf die Wichtigkeit des zweiten Vortrages die Verammlung zu besuchen.

Formular: Anlage zur Hausliste mitbringen.

Haus- und Grundbesitzerverein  
Karlsruhe, e. V.  
Der Vereinsführer

**Café MUSEUM**

Unteres Café | Oberes Café  
Orchester | (Roter Saal)  
Fritz Wollner | Tanzabend

**Badisches Staatstheater**

Sonntag, 14. Oktober  
Nachmittags:  
2. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige:

Leszt das „Karlsruher Tagblatt“

**Eintracht**

Morgen Montag 15. Okt. 20 Uhr  
VIOLIN-ABEND  
Prof. Juan

## Manén

Der große spanische Geiger und Komponist  
Am Beststein-Flügel:  
Kitty von Teuffel  
Werkv. Beethoven (Kreutzer-Sonate), Bach, Gluck, Schubert, Chopin, Manén etc.  
Karten von 80 (Schüler) bis 2,75 Mk. b. Verkehrsverein u. b.  
Kurt Neufeldt  
Waldstr. 81

**Deer Gynst**

Dramatisches Gedicht von Jöben Freie  
Uebersetzung von G. Carl. Musik von G. Sieg. Dirigent: Kuntzsch. Regie: Baum-bach. Mitwirkende: Erwig, Braundorfer, Gebelein, Wenter, Rias, Baust, Kögner, Gemmede, Herz, Gierl, Söder, Kneble, Renschert, Kühne, Wehner, Müller, Reiter, Schürbaler, Schulze, b. d. Freund.

Anfang 15.15 Uhr. Ende g. 19 Uhr.  
Preise 0,40—2,80 RM.

**Der Barbier von Sevilla**

Romische Oper von Rossini.  
Dirigent: Kellert. Regie: Wildbagen.  
Mitwirkende: Mann, Scherzorn, Jara-lan, Kaufbach, Rentwig, Rillius, Schoepflin, Schuler.  
Anfang 20 Uhr. Ende 22.45 Uhr.  
Preise 0,40—2,60 RM.

Montag, 15. Oktober: Tiefstab.

**Kombinator-Dauerwellen**

Die unverwüthliche  
Friseur zum Wintersport  
**SALON ADAMS**  
Damen- u. Herrenfriseur  
Douglasstr. 14, Fernruf 7109  
Erekl. Behandlung, saubere Bedienung

**Rathausaal**

### 4 Meister-Klavierabende

**Bach: Walter Rehberg — Felix Petyrek**  
„Die Kunst der Fuge“, auf 2 Flügeln  
Freitag, 2. Nov., 20 Uhr  
Einführungsvortrag d. d. Herrn Dr. Erich Schwesoh (Stuttgart), Donnerstag, 1. Nov. 20 Uhr, Muzx-Saal

**Schubert: Max v. Pauer**  
Montag, 26. Nov., 20 Uhr

**Schumann: Alfred Hoehn**  
Donnerstag, 10. Januar, 20 Uhr

**Beethoven: Edwin Fischer**  
Montag, 18. März, 20 Uhr

Einheitspreis-Platzmieten: 8,80 für alle num. Karten, 4,40 für Stehpl., 4. d. Galerie (Stud. 3,30), Einzelkarten zu 4,40, 3,30, 2,75, 2,20 num., 1,65 Stehplatz (Schüler 1,20) bei

Kurt Neufeldt  
Waldstraße 81

Inserieren bringt Gewinn!

**Empfehlungen**

**Klavierstimmen**  
übernimmt  
Chr. Stöhr,  
Pianosabrik, Karlsruhe, Ritterstr. 30.

**Früchtige Schneiderin**  
nimmt noch Kunden an, in und außer dem Hause. Best. Empf. Ang. geb. u. Nr. 3896 ans Tagblattbüro.

**Der Karlsruher Hausfrauenbund**

ladet seine Mitglieder ein zu einer  
**Außerordentlichen Generalversammlung**  
am Mittwoch, den 17. Oktober, nachm. p. 1/4 Uhr  
im Saale Bismarckstraße 15.

- Beschlußfassung über die Auflösung des Karlsruher Hausfrauenbundes, zwecks Ueberleitung in die Abteilung Hauswirtschaft und Volkswirtschaft der N.S.-Frauenshaft.
- Bestätigung des jetzigen Vorstandes des Karlsruher Hausfrauenbundes als Leitung der neuen Abteilung.
- Bericht über die Aufgaben der neugeschaffenen Abteilung der N.S.-Frauenshaft.

Eintritt frei!

**Mütterdienst Karlsruhe / Haus der Gesundheit**

Beginn eines Abendkurses über Gesundheitspflege und Erziehung im Kindesalter  
**Dienstag, 16. Oktober 1934, 20 Uhr**  
Kursdauer: 12 Doppelstunden. Kursgebühr: 6 RM.  
Anmeldungen: Haus der Gesundheit, Karl-Wilhelm-Str. 1  
Telefon 6581

**Freiwillige Sanitätskolonne Karlsruhe**

Am Mittwoch, den 17. Oktober 1934, abends 8 Uhr, beginnt in der Stefaniensstraße 74 ein **Ausbildungskurs für erste Hilfeleistung** bei Unglücksfällen. Der Unterricht erfolgt durch Ärzte und ist kostenfrei. Zur Teilnahme ist jeder unbefohlene Reichsbürger berechtigt. Das Mindestalter für jeden Teilnehmer ist 18 Jahre.  
Karlsruhe, den 12. Oktober 1934.  
Die Kolonnenführung.

Sehr preiswert  
**Schlafzimmer**  
in Eiche gebeizt mit Nußbaum pol. Einlage, stab. Ausführung, formsch. Modell  
**390.— Mk.**

Die praktische und moderne  
**Küchen-Einrichtung**  
bestehend aus: 1 Büfett, 140 cm mit Kühlkasten und div. Einbauten, 1 Tisch mit Lin., 2 Stühle mit Lin. u. 1 Hocker  
**145.— Mk.**

Jeder Möbelinteressent überzeuge sich von unserer Leistungsfähigkeit —  
Ehstandsdarlehen

**Gondorf**  
Erbrinzenstraße 2-4  
(neben Planobaus Schweisgut) und  
Karl-Friedrich-Str. 28  
(Friedrichshof)

Sämtliche  
**Farben, Lacke**  
gebrauchsfertig für Anstriche aller Art vorzuziehen im

**Farbenhaus „Hansa“**  
Waldstraße 15  
beim Colosseum

**Linoleum? Tapeten?**

dann nur zu  
**Heinrich Durand**  
Akademiestraße 35  
Telefon 2435



Ein Kleiderstoff der schlanker macht!

Mit seinem feinen Rippen-Effekt entspricht dieser Krepp-Cotelle ganz der neuen Modereichtung nach einer belebten Oberfläche. — Der Längsverlauf dieser Rippen läßt Ihre Figur in dem neuen Kleide schlanker wirken

- Krepp-Cotelé reine Wolle, 95 cm brt. in modernen Kleiderfarben..... Meter **3.25**
- Krepp-Cotelé reine Wolle, 130 cm 3.75 breit.....Meter
- Krepp-Cotelé Kunstseide, 95 cm brt., aparte Farben, f. Nachmittagskleider Meter **3.50**
- Krepp-Cotelé Wolle mit Kunstseide 95 cm breit, mit glänzender Abseite, großes Farbsortiment **4.50**

**VOBACH-SCHNITTE**  
Unentbehrlich zum Selbstschneidern  
Alleinverkauf für Karlsruhe

**KNOPF**

**HANDARBEIT:**  
*Die Kunst der Frau!*

GROSSE  
**Handarbeits-Schau**

IN DER 7. ETAGE  
MIT PRAKTISCHEN VORFUHRUNGEN

**Hermann Tietz u. Co.**

**Gregor und Heinrich**  
Von E. G. Kolbenheyer

Uraufführung am 18. Okt. im  
**Bad. Staatstheater Karlsruhe**

Vorher Ansprache des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger, Berlin

Preise C (0.80—4.50 RMf.)

**Möbelhaus Karl Thome & Cie.**  
Karlsruhe, Herrenstr. 23  
gegenüb. der Reichsbank

Elegante Modelle  
Große Auswahl  
Sehr billige Preise

Ehstandsdarlehen!

Statt Karten  
Dr. Ludwig Reichel Privatdozent  
Carola Reichel geb. Borovsky

Vermählte

Karlsruhe, 14. Oktober 1934  
Trauung: Christuskirche 14 Uhr  
Hotel Lutz Gartenstraße 41

**Tanz Vollrath**  
Kaiserstraße 235  
Beginn neuer Kurse  
Anmeldung u. Einzelunterricht jederzeit.

**Emil Gengler**  
Heizungs- und Installations-Meister  
Karlsruhe i. B. Tel. 6384

Beratung und Ausführung von Zentralheizungen aller Systeme und sanitären Anlagen / konzessioniert bei den Städtischen Gas- und Wasserwerken

Wohnung: Nelkenstr. 27, Werkstatt: Beierheimer Allee 18a

**H. Maurer**  
Eckhaus Hirschstr. Kaiserstraße 176 Straßens-Haltest.  
gegründet 1879

**Piano und Flügel Lager**  
Blüthner, Steinway Ibach, Schiedmayer

Große Auswahl — Günst. Beding. Miete — Tausch — Teilzahlungen Stimmen! — Eigene Werkstätten

Sie kaufen preiswert und finden größte Auswahl in

**GARDINEN**  
Stores, Dekorationen, modernste Druckstoffe

**TEPPICHEN**  
Läufer, Vorlagen, Tisch- und Diwanddecken, Kokos, Läufer

**Gardinen-Schulz**  
Waldstr. 37/39, geg. dem Resi

• Besichtigen Sie bitte unsere 4 Schaufenster •

Geschweift oder gerade?

Das ist Geschmacksache. Der eine liebt dieses, der andere liebt jenes. Lassen Sie sich bei Trefzger einmal die vielen schönen Zimmer zeigen. Es wird nicht nur eines dabei sein, welches ihnen gefällt.

**Trefzger MÖBEL**  
Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 97  
Süddeutsche Möbel-Industrie Gebr. Trefzger GmbH, Rastatt